

1801 101

Ein Job Herbst in Frankfurt

Auftrag

H. Michaelson

# Ein ganzer Kerl.

Posse mit Gesang in drei Akten

von

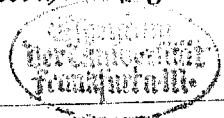
**H. Salinger.**

Musik von **H. Bial.**

(Süngstes Kassenstück am Wallner-Theater in Berlin.)

Der Verfasser behält sich und seinen Erben oder Rechtsnachfolgern das ausschließliche Recht vor, die Erlaubniß zur öffentlichen Aufführung und Uebersetzung zu ertheilen.

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt und dem Theater-Commissions-Geschäft von **H. Michaelson** in Berlin zum ausschließlichen Bühnen-Debit übergeben. Geschriebene Exemplare sind unrechtmäßig erworben.



Berlin, 1866.

Druck von Robert Wittner, Leipziger-Straße 107.

Ly. Brand von II. 189/104

## P e r s o n e n .

		Bezeichnung am Wallnertheater.
Lehfeld, Restaurateur.		Hr. Schulz.
Agathe, seine Pflgetochter.		Fräul. Kraus.
Wilhelm Kolbe, invalider Soldat, früher Geschäftsführer bei Lehfeld.		Hr. Neufche.
Unzelmann, Seifenfeder und Par- fümerie-Fabrikant.		Hr. Helmerding.
Christiane, seine Frau.		Fräul. Schmidt.
Zette, Ladenmädchen bei Unzelmann.		Fräul. Schramm.
Charlotte,	} in einer Färberei beschäftigt.	Fräul. Göthe.
Laura,		
Bertha,		
Babe,		
Hampelmann, aus Frankfurt a. M.		Hr. Meuber.
Hausewein, Kellner bei Lehfeld.		Hr. Keller.
Spunt, Bierbrauer.		Hr. Burwig.
Ein Wagenfabrikant.		Hr. Seidel.
Ein Agent.		
Ein Commis.		
Ein Dienstmädchen.		
Acht Clubbmitglieder.		
Arbeiter. Arbeiterinnen. Gäste.		

Ort der Handlung: Berlin.

## Erster Akt.

(Ein großer Hof. Rechts ein Haus, in dessen Parterre sich Lehfelds Restauration befindet. Vor der Thür Tische und Stühle, an der Thür ein Preiscourant ic. Eine Marquise zieht sich am Hause lang. Links eine große Färberei. Allerhand Wolle auf Rahmen aufgespannt. Im Hintergrund Aussicht auf die Straße. An der Thür des Hauses links ein Schild mit der Aufschrift: „Comptoir der Färberei“. Ein großes Faß ebenfalls links.)

### Erste Scene.

Charlotte. Laura. Bertha und andere Mädchen.  
Pape und mehrere Arbeiter (der Färberei.  
Drei Gäste in der Restauration).

#### Nr. 1. Chor.

Das beste Geschäft ist doch die Färberei,  
Der älteste Stoff wird bei uns wieder neu!  
Und heut zu Tag, wo es so Mode mal ist,  
Die Farbe zu wechseln in jeglicher Frist,  
Schwarz=weiß und schwarz=gelb — schwarz=roth=gold kommt  
mal vor,  
Da kommt so 'ne Färberei mehr stets in Flor.

Pape

(hat am Färberfaß gestanden und den Inhalt darin emsig umgerührt).  
(Die Frühstücksglocke der Färberei läutet.)

Alle.

Zum Frühstück! (Holen ihr Frühstück aus ihren Kobern und Körben und suchen sich im Hofe Plätze zum Sitzen.)

Pape

(mit aufgestreiften Hemdärmeln, die Arme und Hände sind blau).

Sie erlauben, meine Damen, mang dem schönen Geschlechte schmeckt die einfachste Butterstulle nach Gänsebraten! (Nimmt sein Frühstück und setzt sich zu den Mädchen.)

Charlotte.

Soll das ein Compliment für uns sein? Denn bei Ihnen weiß man nie woran man ist!

Laura.

Herr Pape, Sie werden doch unser Frühstück heute wieder mit einer Vorlesung aus der Volkszeitung würzen?

Pape.

Volkszeitung? Brauchen wir nicht. Die Neuigkeit, die ich heute für Sie in der Tasche habe ist zwar nicht gedruckt, aber für Sie Alle höchst interessant.

Alle Mädchen (neugierig).

Eine interessante Neuigkeit? Schnell heraus damit.

Pape.

Sie erinnern sich doch noch an den fidelem Bierausgeber von da drüben. (Zeigt auf die Restauration.)

Laura.

An Willem? Na Spaß!

Pape.

Daß er einberufen wurde und den Krieg mitgemacht hat, das wissen Sie.

Alle.

Ja wohl, ja wohl!

Pape.

Daß er schwer verwundet wurde —

Charlotte.

Das wissen wir auch schon lange —

Pape.

Daß er bis jetzt im Lazareth lag —

Alle.

Ja wohl! Ja wohl!

Charlotte.

auter bekannte Geschichten.

Pape.

Daß er namu aber wiedergestellt ist, heute hier eintreffen inen ehrenvollen Posten als Bierausgeber da drüben übernehmen wird, — das wissen Sie noch nicht? He?

Laura.

Was tausend! Er kommt wieder?

Charlotte.

So vollständig kurirt?

Pape.

Ja, kurirt ist er, — so weit man das kurirt sein nennen kann, wenn Einer so zu sagen ganz weggeht, und nur blos zwei Drittel aus dem Lazareth entlassen wird.

Alle.

Zwei Drittel?

Pape.

Allerdings, denn zum Ganzen fehlt ihm Verschiedenes — erstens, der bis jetzt gesund gewesene linke Arm, — und mit dem rechten Bein soll es auch nicht ganz richtig sein. —

Charlotte.

Ah du lieber Gott! Er war so nett, der Willem, und nur ein Mann von dem man nicht mehr sagen kann: er hat Hand und Fuß.

Laura.

Wie ein Wiesel sprang er unter den Gästen herum.

Pape.

Mit dem Herumspringen wird's wohl jetzt vorbei sein. Aber das thut nichts; ist er nur erst wieder da, wird's da drüben auch wieder lebhafter werden.

Charlotte.

Na, Noth thäte es! (Steht hinüber.) Du lieber Gott, wie steht das aus! Drei Gäste, des Allens pufft; — wo zu Willems Zeiten kein Stuhl leer war! Aber jetzt? So voll, daß kein Apfel zur Erde fallen kann — sie fallen alle auf die Stühle.

## Zweite Scene.

Vorige. Ein Gast, Pauswein, Lehfeld (aus der Restauration. Dann) zweiter Gast.

Lehfeld.

(sehr artig zu dem Gast.)

Mein Herr, Sie waren also mit der Bewirthung zufrieden?

Gast.

Ausgezeichnet!

Lehfeld.

Das macht mich übergücklich.

Pauswein.

(leise zu Lehfeld.)

Er hat noch nicht bezahlt.

Lehfeld

(leise zu Pausewein).

Halt's Maul!

Gast.

Ich hatte eine Flasche Rheinwein, Sardinen und einen Hummer, werde aber die Kleinigkeit morgen bezahlen.

Lehfeld.

O, bitte, hat nichts zu sagen.

Pausewein (wie oben).

Wir kennen den Herrn aber gar nicht!

Lehfeld (wie oben).

Halt's Maul! Man kann einer neuen Kundschaft doch nicht vor'n Kopf stoßen? (Laut.) Sie werden mich hoffentlich wieder beehren?

Gast.

Ich werde wieder kommen, und Sie zugleich meinen Freunden empfehlen.

Lehfeld.

Diese Ehre! (Zu Pausewein.) Siehst Du? Er kommt wieder!

Pausewein (wie oben).

Geben Sie Acht, wir befehlen nicht einen Groschen!

(Ab in die Restauration.)

Lehfeld

(begleitet den Gast, welcher abgeht).

Recommandiren Sie mich bestens an Ihre Herrn Freunde.

Gast

(bei Seite, im Abgehen).

Schafskopp!

Lehfeld (kehrt um).

Wieder eine Kundschaft durch meine Artigkeit erobert! — Und was der Mann Alles verzehrt hat! Noch zehn solche Gäste, dann mache ich Buder todt.

Zweiter Gast

(ist vom Tisch aufgestanden).

Herr Lehfeld, ich habe fünf Seidel —

Lehfeld.

Schön!

Zweiter Gast.

Adieu! (Geht ab.)

Lehfeld

(nachrufend, sehr artig).

Wenn Sie wieder Durst haben sollten, — so gehen Sie mir nicht vorbei.

## Pausewein

(aus dem Zimmer stürzend.)  
Der hat ja auch nicht bezahlt! (Will dem Gast nachsehen.)

Lehfeld (hält ihn fest).

Hier geblieben! Habe ich Dir nicht schon hundertmal gesagt, daß man heutzutage Gäste nur durch die ausgesuchteste Artigkeit fesselt?

## Pausewein

Das ist heute nun schon der siebente, der durchbrennt!

Lehfeld.

Desto besser! Ein Zeichen, daß meine Restauration wieder zu blühen anfängt, gestern waren es nur drei.

## Pausewein

Nehmen Sie mir's nicht übel, Herr Lehfeld, aber mir kommt es immer so vor, als hätte Sie der liebe Gott bloß aus Versehen zum Gastwirth gemacht. (Ab in's Haus.)

Lehfeld.

Son' Esel! Er will mir sagen, daß ich —

(Könt im Restaurations-Zimmer.)

## Pauseweins Stimme.

Sie haben aber noch nicht bezahlt.

Eine andere Stimme.

Glauben Sie etwa, ich wäre in Ihre Kneipe gekommen, wenn ich bezahlen will?

Lehfeld.

Da haben wir's. Der Mensch erlaubt sich schon wieder einen Gast zu beleidigen! Wenn man nicht selber hinten und vorne ist — geht's nun mal nicht.

(Schnell in's Haus ab.)

## Dritte Scene.

## Vorige ohne Lehfeld.

Alle

(haben die letzte Scene mit angehört und lachen.)

Hahahaha! Der ist gelungen.

Babe.

Begreifen Sie nun, meine Damen, Geschäftsmann kein Geschäft machen kann?

Charlotte.

Und um's Glend erst recht voll zu Mensch auch noch eine Pflegetochter, die Jessin hält! Hier ruiniert ihn der „Pu Häuslichkeit der „Bomp“.

Laura.

Ja, darin hat die Charlotte Recht, einen Staat macht dieses Mädchen aus der Fremde —

Charlotte.

Das stimmt, man wußte nicht, woher sie kam. — Ich habe auch nichts dagegen, daß Papa Lehfeld Mutterstelle an dieses elternlose Wurm vertritt, aber ich kann das Großgethue bei einer Person nicht leiden, von der man nicht weiß, ob sie getauft, geimpft, confirmirt und geboren ist.

## Vierte Scene.

Vorige. Lehfeld. Agathe.

Agathe

(mit Lehfeld aus der Restauration. Sie trägt ein ziemlich elegantes Kleid, hübschen Hut und in der Hand eine Portemappe).

Nun, wie finden Sie mich in dem allerliebsten Kleide?

Lehfeld.

Warte mal! (Setzt sich die Brille auf.) Erhaben.

Agathe.

Ha, ha, ha!

Lehfeld.

Es ist nur Mouffelin, aber von Dir angezogen, macht es einen seidenen Eindruck.

Agathe.

Das Kleid ist gewiß recht theuer, Onkelchen!

Lehfeld.

Geh! das Dich was an? Ich denke doch, ich kann meiner Pflgetochter kaufen was ich will.

Agathe

(den Stoff betrachtend).

Unter 10 bis 12 Thaler haben Sie den Stoff nicht, Onkelchen.

Lehfeld.

Im Gegentheil, ich habe bei dem Geschäft noch 10 Thaler 'rausgekrigt, denn sieh mal —

Agathe.

Wie meinen Sie das?

Lehfeld.

10 Thaler hat's gekostet, daß ich Dir damit eine Freude gemacht habe, ist mir aber 20 Thaler werth — also

Charlotte (zu den Andern).

Wie gefällt Euch die Rechnung!



Lehfeld.  
Und nun spüte Dich, der Musiklehrer wird Dich schon erwarten.

Agathe.  
Ach nein, Onkelchen, mein Lehrer sagt, daß ich nun vollständig fähig bin, Anderen Unterricht zu ertheilen! Der letzte Coursus geht diese Woche zu Ende.

Lehfeld.  
Was tausend! So gelehrt bist Du schon?

Agathe.  
Ja, ja, Onkelchen! Ich bin am Ziele aller meiner Wünsche.

Lehfeld.  
Was! Du hast Wünsche, die ein Ziel haben?

Agathe.  
Ich meine, daß ich nun bald mein Brod selbst verdienen, und Ihnen nicht mehr so zur Last fallen werde.

Lehfeld (böse).  
Agathe! So'ne Lebensarten von „zur Last fallen“ verbitte ich mir! Verstehst Du?

Agathe.  
Die großen Opfer, die Sie mir gebracht haben —

Lehfeld.  
Gar nichts habe ich gebracht. In so'ne große Wirthschaft spielt doch ein Bißchen Essen keine Rolle.

Agathe.  
Die schönen Kleider —

Lehfeld.  
Das merkt man in einem großen Haushalt gar nicht. Ob ich nu, wenn ich mir einen Leibrock bestelle, gleich auch für Dich ein Kleid mit zuschneiden lasse, das geht so in Eins mit hin.

Agathe.  
Wie Sie doch das Alles in Ihrer Herzengüte zu bemänteln verstehen, Onkelchen! Aber mit all den schönen Worten machen Sie mich doch nicht blind für Ihre Wohlthaten! Nur ein ganz klein wenig Geduld! Bald kommt die Zeit, wo ich Ihnen beweisen kann, daß es keine Undankbare ist, der Sie so unendlich große Opfer brachten! (Fällt Lehfeld um den Hals, küßt ihn, und geht dann schnell ab.)

Charlotte (zu den Andern).  
Gott, wenn sie sich man kein Bein ausreißt.

Lehfeld.  
Adieu Kind, adieu! (Geht ihr ein paar Schritte nach) bleibt

dann stehen, zieht sein Taschentuch, trocknet sich die Augen. Er sieht ihr dann nach und wipft ihr Kuffhände zu.)

Laura

(gleich nach Agathe's Abgang.)

Ist das ein Gethue und ein Händedrücken!

Charlotte.

Unser eins wird über und über roth bei das Pouffiren!  
Und ein Kleid für 10 Thaler.

(Es läutet in der Färberei.)

Pape.

Ein Glück, daß es zur Arbeit läutet, ich wäre am  
Ende auch noch roth geworden.

Charlotte (zu Pape).

Na wenn Ihnen diese Scene nicht empört hat, denn  
müssen Sie gar kein Gefühl für das Sittliche besitzen! Ein  
Kleid für 10 Thaler. So was ist ja noch nicht dagewesen.  
(Mädchen und Arbeiter gehen in die Färberei.)

## Fünfte Scene.

Vehfeld (tritt vor).

Wenn es Gerechtigkeit auf Erden gäbe, müßte solch ein  
Mädchen in Goldstoff gekleidet werden! — So dankbar!  
so gefühlvoll! und dabei dieser Anstand! — Das ist der  
Stoff, aus dem die Gräfinnen gemacht werden. Na, man  
kann nicht wissen, wie's kommt, — bei der Erziehung, die  
ich ihr habe geben lassen, könnte sie, ohne zu stören, in den  
Gothaischen Hofkalender aufgenommen werden.

(Ab in die Restauration.)

## Sechste Scene.

Jette

(ein Paket und Bücher tragend, kommt von der Straße.)

Entrübelied.

„Meine Ruhe ist hin, mein Herz ist schwer.“

„Ich finde sie nimmer und nimmermehr.“

So sang das Gretchen, so sing' ich mich,

Das Sentimentale wär' nicht für mich, was

Sich's Leben verbittern, geht's auch mal krumm?

Und gleich verzweifeln? Na so du mahl, was!

Madame bin ich zu lustig, dem Herrn bin ich zu ernsthaft, meinen Kameradinnen bin ich zu hübsch und meinen Anbetern bin ich zu spröde! Nu soll mir Einer sagen, wie man's anfängt, es Allen recht zu machen? Es geht mir, wie's der Literatur geht: ist das Buch zum Lachen, dann ist's Blödsinn! ist's zum Weinen; dann ist's langweilig! Bildung? Paul de Kock? olle Griechen? furchtbar nett? mit so 'ne Redensarten darf man heut zu Tage auch nicht mehr kommen. (Mit Pathos auf die Bücher zeigend.) Darum hab' ich mich der Kriminalistik ergeben! — Der neue Pitaval! So was Charaktervolles ist noch das Einzige, was ein anständiges Mädchen interessant machen kann. — Thatsachen — und äußerst graulich — mit einem moralischen Hintergrund! — (Sieht sich nach der Färberei um.) Wo ist nur das Comptoir? (Auf das Packet deutend.) Madame wünscht, dieses, ehemals die Farbe der Unschuld getragene crep de chin Tuch in die Couleur der Liebe umfärben zu lassen, worüber ich ihr eine Marke mitbringen soll, damit ihr die Hoffnung nicht verloren geht, es wieder zu kriegen. (Sieht die Thür mit dem Schild „Comtoir“.) Aha dort! Ist das besorgt, dann wird weiter gelesen. Das Buch ist hinreißend, 5 Raubmorde, 6 Vergiftungen, 7 Geräderte und Acht, verurtheilt, lebenslanglich geköpft zu werden — ich komme aus die Gänsehaut gar nicht heraus! Mord und Todtschlag — aber auf der letzten Seite die Nemesis mang die triumphirende Unschuld! Noch sechs Bände Pitaval, dann bin ich Charakter!

(In das Comtoir ab.)

## Siebente Scene.

### Wilhelm

(In Uniform und Uniformsmütze. Den linken Arm in der Binde, das rechte Bein gelähmt. Er stützt sich auf einen Stoc.)

### Entréelied.

Gesund und frisch zog ich hinaus,  
 Zerhossen fehr ich wieder!  
 Bestanden hab ich manchen Strauß,  
 Sang stürmend Siegeslieder!  
 Das Bein ist hin — dahin die Hand, —

(auf's Herz zeigend.)

Doch hier schlägt was, was tröstend spricht:  
 Dein Gott — dein König — 's Vaterland, —  
 Bergt die Invaliden nicht.

So mancher zog gleich mir hinaus,  
 Doch ist das Loos verschieden,  
 Fiel ferne von dem Etern-Haus,  
 Wohl ihm, er ruht in Frieden.  
 Der Krüppel aber, der die Hand,  
 Den Fuß geopfert — mahnend spricht:  
 Sei dankbar nun mein Vaterland,  
 Vergiß die Invaliden nicht.

(Sieht sich rings um.) Alles wie ich's vor sechs Monaten verlassen habe! Dort die Färberei, hier Papa Lehfeld's gemüthliche Kneipe — selbst die Tische und Stühle stehen noch auf dem alten Flecke, — nur mit mir ist eine kleine Veränderung vorgegangen! (Schnell munter.) Aber, das ist nur auswendig! Ich bin nicht der Mann, der sich durch so ein paar nichtswürdige Kugeln die gute Laune verderben läßt! Es ist gar nicht einmal gut, wenn man so viel Hände hat. (Mit der gesunden rechten Hand nach der linken Seite deutend.) Bei mir wird nu die Linke nie wissen, was die rechte thut.

## Achte Scene.

Wilhelm. Charlotte. Laura. Bertha. Pape.  
 Die Mädchen und Arbeiter.

### No. 4. Chor.

Wilhelm ist wieder da!  
 Vivat Juchhe, Hurrah!  
 Siebt der wieder Bier hier aus,  
 Kommt Leben in das Haus!  
 Vivat, Juchhe, Hurrah,  
 Wilhelm ist da.  
 (Begrüßen Wilhelm freundlich.)

### Wilhelm.

Ja Kinder, er ist wieder da! Der Lazarethkammer ist überstanden und ich bin vollständig in der Verfassung, dem ehrenvollen Posten eines Bierausgebers bei Papa Lehfeld wieder vorstehen zu können.

Laura (zu Charlotten).

Gott, wie haben sie den zugerichtet!

Charlotte (zu Laura).

Das thut ihm keinen Schaden! Im Gegentheil, ich finde ihn jetzt noch viel interessanter.

Bertha.

Aber sein Geschäft —

Charlotte.

Leidet auch nicht. Die Gäste werden nu immer mit der rechten Hand hinausgeworfen.

Bape.

Herr Willem! ich grüße Sie, im Namen der ganzen Färberei! Sein Sie versichert, daß unsere Theilnahme —

Charlotte.

Herr Bape, thun Sie mich den einzigen Gefallen und rütteln Sie nicht mit Ihre tragischen Erinnerungen an mein kaum vererbtes Narvensystem! Hat Herr Willem einen Arm weniger, so hat er dafür ein Band mehr.

Bape

(die Medaille bemerkend).

Richtig!

Alle.

Wir gratuliren von ganzem Herzen.

Wilhelm.

Danke! Danke!

Bape.

Sie werden es uns nicht übel nehmen, wenn wir erst nach dem Feierabend unserer Freude freien Lauf lassen, jetzt ruft die Arbeit.

Alle.

Nach dem Feierabend!

Alle

(außer Wilhelm und Charlotte gehen in die Färberei).

## Neunte Scene.

Wilhelm. Charlotte. (Später) Bape.

Charlotte.

Als erste Gehülfin des Färberei-Geschäfts erlauben es meine Verhältnisse, Ihnen noch ein Viertelständchen zu widmen — wenn es Ihnen nicht unangenehm ist.

Wilhelm.

Oh, im Gegentheil, so können Sie mir gleich sagen, wie es meinem Prinzipal geht — und — Fräulein Agathe — Sie können sich wohl denken, daß ich, bevor ich dort eintrete, gern wissen möchte, ob da auch noch Alles beim Alten ist! —

Charlotte

(zögernd, indem sie an ihrer Schürze klopft).

Ach Gott, — vorgefallen wird wohl weiter nichts sein —

Wilhelm.

Gott Lob!

Charlotte.

Das Fräulein Agathe wenigstens sechs neue Kleider in der Zeit vom alten Herrn Lehfeld gekriegt hat — ist das einzige was vorgefallen ist.

Wilhelm.

Und Papa Lehfeld? Er ist doch munter und tummelt sich unter seinen Gästen herum?

Charlotte.

Ja, rumtummeln thut er, aber Gäste sind nich.

Wilhelm (erstaunt).

Keine Gäste? ja wie so denn? Zu meiner Zeit waren doch stets alle Tische besetzt.

Charlotte.

Ja, wie Sie noch da waren und auf Ordnung sehen konnten! das war ein ander Ding — aber — Herr Lehfeld ist nun mal kein Geschäftsmann, — Sie haben ja gar keine Begriffe, was der Mann angepumpt wird.

Wilhelm.

Angepumpt?

Charlotte.

Und ist ja einmal ein Gast so leichtsinnig und bezahlt seine Zeche, so stecken es die Kellner in ihre Tasche.

Wilhelm.

Donnerwetter!

Charlotte.

Es ist ein Jammer, ist es! So ein blühendes Geschäft — Aber ich sagte es gleich, wie Sie vor sechs Monaten einberufen wurden. Sie waren die Seele des Ganzen! Immer 'nen Wig bei der Hand, und zuthullich mit einem Jeden ohne Unterschied des Standes, vom Dienstmann an, bis hinab zum Commerzienrath! — und wie Sie das los hatten mit die Bierspritze! Das macht Ihnen Keiner nach.

Wilhelm.

Papa Lehfeld sagte mir noch beim Abschied, daß er sich extra einen Plan ausgedacht hätte, um das Geschäft noch velle mehr in die Blüthe zu bringen.

Charlotte.

Einen Plan? das muß ein Benedel'scher gewesen sind. — Ich sage Ihnen — Lehfeld ist fertig! — Schulden

wie Haare auf dem Kopfe! Die Wechsel fliegen nur so in der Luft rum.

Wilhelm (erstaunt).

Wechsel!?

Charlotte.

Das wundert Sie bei der Wirthschaft?

Wilhelm (für sich).

Wechsel! Wechsel!

Charlotte.

Das mußte aber Alles so kommen. Das velle Creditgeben ist es auch nicht allein —

Wilhelm.

Was sonst?

Charlotte.

Die Zierpuppe, die Fräulein Agathe, die hat dem Fuß den Boden ausgestoßen. Ich bitte Ihnen! Stiefeletten mit hohe Absätze und weiß seidene Bummeln! Ist Ihnen so was vorgekommen?

Wilhelm.

Er liebt die Agathe über Alles.

Charlotte.

Das soll er ja auch, — aber nur nicht mit hohe Absätze und seidne Bummeln? da liegt ja gar kein Sinn drin.

Wilhelm.

Wechsel! Keine Gäste! da könnte man ja den Verstand darüber verlieren.

Charlotte.

Na, na, ängstigen Sie sich nicht, Willem — Ich wollte es Ihnen überhaupt verdienen, wenn Sie wieder den Fuß in das Haus setzten, wo's nichts mehr zu beißen und zu brocken giebt. — Eine solche historische Persönlichkeit, wie Sie, hat ganz andere Ausfichten. —

Wilhelm.

Ich? Du lieber Gott!

Charlotte (koffet).

Wenn Sie nur sonst wollten. — Sie könnten sitzen, wie in Abrahams Schoos —

Wilhelm.

Wer ist Abraham?

Charlotte.

Suchet, so werdet Ihr finden. (Barthlich ihn am Noth aufsend.) Willem —

Pape (an der Thür).

Nu sagen Sie mir um Gotteswillen, Charlotte, wo bleiben Sie denn? Ich glaube wahrhaftig, während wir bis

über die Ohren in der Arbeit stecken, feiern Sie hier Sie-  
gesfeste.

Charlotte.

Ich komme schon! (Zu Wilhelm.) Willem! Nach dem  
Feierabend sprechen wir mehr über die Sache! Tapferer  
Krieger! Dann sollen Sie erkennen, wie anhänglich ich bin.  
(Schnell ab.)

## Zehnte Scene.

Wilhelm (allein).

Anhänglich? Das stimmt! wo sie Einem was anhängen  
kann, thut sie's, — die Neuigkeiten, die ich da hörte, haben  
mich ganz nieder geschmettert! (Sieht nach den leeren Tischen  
und Stühlen.) Ja, wäre ich noch der ganze Mensch von  
früher, Sapperment, — dann hät's keine Noth, ich wollte  
die Wirthschaft schon wieder in die Höhe bringen — aber  
so — — — Ach was! Es muß auch so gehen! (Auf den  
Kopf und das Herz zelgend.) Hat man nur hier noch was,  
und hier — dann ist man mit einem Arm und einem Fuß  
immer noch ein ganzer Kerl!

## Elfte Scene.

Wilhelm, Lehfeld.

Lehfeld

(mit einem offenen Gerichtsschreiben, welches er liest, ohne Wilhelm zu  
bemerken).

Das ist nun heute die dritte Wechselklage, kaum stopft  
man das eine Loch zu, geht das Andere wieder auf.  
(Liest weiter.)

Wilhelm (bei Seite).

Warum bin ich nicht so ein Millionär, und wenn es  
man einer von zehntausend Thaler wäre.

Lehfeld.

Seit der Willem fort ist, und ich das Geschäft allein  
führe, habe ich viel mehr Wechsel gemacht als Bier aus-  
geschenkt. Weiß der liebe Gott, wo das Geld hinkommt!  
Das Papier ist aber auch jetzt so dünn, es ist ja kein  
Salt mehr in einen Fünfzigthalerschein!

Wilhelm

(flüstert ihm sich bemerkbar zu machen).



Lehfeld

(steckt erschrocken das Papier in die Tasche).

Alle Wetter! wer — (sieht Wilhelm.) Wil — Willem!  
Wilhelm.

Papa Lehfeld!

(Umarmung.)

Lehfeld.

Der Willem wieder hier? Nu is Allens jut! Junge!  
Junge! Die Freude! (Ruft.) Agathe! Ja so, die ist nicht zu  
Hause! — Aber nun laß dich erst mal ansehen. (Betrachtet  
Wilhelm und kann seine Verlegenheit kaum verbergen.) Ja, so, —

Wilhelm.

Nicht wahr Papa, — ich sehe böse aus?

Lehfeld

(genirt sich ihm die Wahrheit zu sagen).

Ach ne, — ganz gut. Ne, ne, wahrhaftig, man siehts  
gar nicht. Es ist nur so für den ersten Augenblick — aber  
sonst — ganz gut. Meiner Seele! (Bei Seite.) Ach Du  
lieber Gott! (Wischt sich verstohlen eine Thräne ab.)

Wilhelm.

Nun, und Agathe? Hat sie manchmal von mir ge-  
sprochen?

Lehfeld.

Sie, ich, 's ganze Haus! Man hat die ganzen sechs  
Monate weiter nischt sprechen hören, als: „wäre nur der  
Willem wieder da.“

Wilhelm (munter).

Na, nu ist er wieder da.

Lehfeld (kleinlaut).

Ja, nu ist er wieder da.

Wilhelm.

Papa Lehfeld, die Hand auf's Herz! ich komme Ihnen  
doch nicht ungelegen?

Lehfeld (wieder munter).

Ungelegen? Dummer Junge! Was das für unmanier-  
liche Redensarten sind, Ungelegen! Man freut sich wie ein  
Kind auf Weihnachten auf sein Wiederkommen, und der  
Schlingel sagt — Na warte! (Geht ein paar Schritte dem  
Hause zu.) August! Carl! Schnell! deckt den Tisch im  
Wohnzimmer! Carlne soll gleich ein paar Pfund Carbonade  
holen und in die Pfanne werfen! Holt Wein aus dem Kel-  
ler! Der Willem ist ja wieder da! (Zu Wilhelm.) Ungelegen!  
Ne, Willem, mit so was verstehe ich keinen Spaß.  
(Während man ein Dienstmädchen mit einem Marktorb aus der  
Restauration kommen und nach der Straße abellen sieht.)

Baufwein (in der Thüre).

Sauern Wein, oder — — ?

Lehfeld.

Der Willem ist wieder da, habe ich gesagt, also Cham-  
pagner! — So'n Schaafskopp — ich muß nur selber —  
(läuft ab.) Ungelegen! Was das für Dummheiten sind.  
(Ab.)

## Zwölfte Scene.

Wilhelm. (Dann) Zette.

Wilhelm.

Immer noch die gute treue Seele! So ein Mann ist  
ja viel zu anständig um reich zu werden, denn mit einem  
solchen Herzen füllt man sich die Taschen nicht.

Zette

(Kommt aus dem Comptoir zurück ohne Packet und nur mit ihrem  
Buche).

Es ist lächerlich! 14 volle Tage, ehe aus dem weißen  
Tuch ein rothes wird! Ich kenne Leute, die nicht acht Tage  
brauchen um zehnmal die Farbe zu wechseln.

Wilhelm (bet Zette).

Diese Stimme?

Zette (steht Wilhelm).

Dies Gesicht —

Wilhelm!

Fräulein Zette — Sie erkennen mich nicht?

Zette.

Ich weiß wirklich nicht, wo ich Ihnen hinthun soll.

Wilhelm.

Der Wilhelm!

Zette.

Damit ist gar nicht gesagt. Was vor'n Willem?

Wilhelm.

Von die Königstraße, wo Sie im Wurstgeschäft im  
Vorderhause — und ich in die Bierstube im Hinterhause.

Zette.

Jetzt fällt es mich wie Schuppen von den Augen! Sie  
sind das? Herr Gott, wie haben Sie sich verändert! Damals  
waren Sie doch —

Wilhelm (lächelnd).

Groß, kräftig — ein ganzer Mann.

Zette (bedauernd).

Und jetzt so entzwei!

Deshalb läßt man aber den Kopf nicht hängen, man muß sich in Alles zu finden wissen. Aber, wie ich sehe, ist auch mit Ihnen eine Veränderung vorgegangen.

Sette.  
Doch zu meinem Vortheil, will ich hoffen?

Wilhelm.

Sie haben so was Feierliches in Ihrer Physiognomie — so was — so gewissermaßen was —

Sette.

Criminalisches? Sie haben den Nagel auf den Kopf getroffen. Ach, Sie glauben nicht, wie ich jetzt für das Strafgesetzbuch schwärme.

Wilhelm.

Römische Lectüre!

Sette.

Aber es liegt Charakter drin. — Es ist auch Grundsatz bei mir geworden, nur zu solchen Herrschaften in Dienst zu gehen, wo ich die Aussicht habe in Prozesse verwickelt zu werden.

Wilhelm (für sich).

Na, die ist gelungen. Wenn ihre Herrschaft nicht wenigstens wegen dritten Rückfall verdonnert ist — zieht sie ja nicht hin —

Sette.

In meinem letzten Dienst wurde ich Zeuge in einem Ehescheidungsprozeß meiner Herrschaft. Er wurde verdonnert nach § 9. — Von Rechtswegen! Gegenwärtig bin ich bei einem —

Wilhelm (unterbricht).

Professionirten Einbrecher mit Aussicht auf 5 Jahre Zuchthaus?

Sette.

Bitte sehr, ich bin Ladenvorsteherin in einem Seifengeschäft, was auf der Rippe steht. Ich denke aber, wir werden mit „leichsinnigen Bankerott“ durchkommen, da die „gewinnstüchtige Absicht“ fehlt.

Wilhelm.

Also ist die Sache nicht gar zu schlimm?

Sette.

Nach § 5 — für meinen Herrn 14 Tage Gefängniß. Es thut mir leid, daß ich mich Ihnen nicht länger widmen kann, aber Punkt elf: Hauptverhandlung wegen „Mißbrauch der Amtsgewalt mit falschen Vorpiegelungen in Be-

zug auf persönliche Verhältnisse"; Indicien schlagend, dolus vorhanden! (mit Enthusiasmus):

„Sie sind gut. Ich glaube wahrhaftig, wenn Ihnen zu gefallen, müste man erst ein paar mal in Untersuchung gewesen sein?“

(Zette)

Ein „untersuchter Liebhaber“ — sehen Sie, da liegt Charakter drin. (Beknnt sich.) Das heißt, er muß unschuldig angeklagt sein, damit er glänzend frei gesprochen werden kann. Ach, es geht nichts über eine triumphirende Unschuld in der dritten Instanz! — Wilhelm, ich halte Sie beim Wort — stürzen Sie sich in eine Untersuchung, wo ich als Zeugin zugezogen werde, und Sie haben mein Herz. Auf der Anklagebank sehen wir uns wieder. (Ab nach der Straße.)

(indem er sich nach der Restauration wendet, ihr nachrufend)

„Is jut! Ich werd's bestellen! Ob sie das schon lange hat? Doch nu rein zu Lehfeld. Gott, wie mag's da aussehen. Quartal war auch eben erst. Ich fürchte sehr, er ist im Schweife seines Angesichts die Miethe — schuldig geblieben.“

**Dreizehnte Scene**

Agathe (durch die Mitte rechts). Dann Unzelmann.

Agathe

(tritt schnell ein)

„Mein Herr, ich finde es unverschämt, mich bis hierher zu verfolgen — ich sage Ihnen nochmals, ich bedarf keines Begleiters. (Geht in die Restauration.) Es ist empörend! Sie sollten sich schämen.“ (Ab.)

**Vierzehnte Scene.**

Unzelmann (allein. Später) Pape und Arbeiter.

(Dann) Wilhelm und Lehfeld.

Unzelmann (in hellem Anzug, hellem Hut etc.)

## Entrée-Lied,

Ich sah sie vom Welten  
Und dachte bei mir:  
Die wirste begleiten,  
Das is was vor Dir.  
Adrett und manierlich  
Sie ausseh'n thut,  
So nett und so zierlich —  
Das Mächen is jut.

Es giebt viele Damen,  
Sehr zart von Gefühl,  
Sehr zart schon die Namen —  
Der Name thut viel.

Zinn Beispiel Emmeline  
Viel Reiz geben thut,  
Reiz hat doch Carlina —  
Das Mächen is jut.

Es trug eine Stute  
Den König zum Sieg,  
Mit feurigem Muthe  
Macht mit sie den Krieg.  
Brünett und nicht pauvre  
Sie anschauen thut,  
Man nennt sie Sadowa,  
Das Mächen is jut.

Sehr schön singt der Niemann,  
Der Wachtel — der hat's,  
Bei so was kriegt nie man  
Für Geld einen Plaz.  
Und singt nu die Lucca  
Voll Feuer und Gluth,  
Des is reiner Zücker,  
Das Mächen is jut.

(Ganz leicht angetrunken blickt nach der Restauration.)

Ich soll mit schämen, sagt sie — vom Mittelstand ist  
die nicht — ich weiß auch gar nicht, wo ich heute die  
Courage hernehme? Es liegt sonst gar nicht in mir — so  
liebenswertig zu sein, — aber 31,562 Thaler 15 Silber-  
groschen 6 Pfennige, (zieht eine Brieftasche aus der Rocktasche),

für die 15 Silber Groschen 6 Pfennige habe ich Cognac getrunken. Herr Gott, Herr Gott! — 31,562 Thaler 15 Silber Groschen 6 Pfennige — (sprudelt mit Lachen heraus), von denen meine Alte nicht weiß! (Steckt die Brief-tasche wieder in die Brusttasche.) Das muß man nu kennen!

Babe

(und einige Arbeiter sind aus der Färberei getreten und ohne Geräusch an ihre Arbeit gegangen).

## Fünfte Scene

Vorige. Agathe (hat) Wilhelm und Lehfeld  
(aus der Thüre gezogen und zeigt noch immer sehr aufgereggt auf Unzelmann).

Unzelmann.

Ehe ich nach Hause gehe und den Philister wieder anziehe, muß ich erst noch ein Abenteuer haben. Mit 31,562 Thaler kann ich das, — dort hinein ist sie gegangen — (zieht seinen Trauring ab und steckt ihn ein.) Also runter mit das Aushängeschild meines ehelichen Glückes, rinn damit in die Westentasche; — ich werde sie in ihrer Häuslichkeit aufsuchen und ihr einen Heirathsantrag machen. Das muß man nu kennen. Eine Million für ein Abenteuer.

Wilhelm

(zitternd vor Wuth zu Agathe).

Er hat Sie verfolgt? Hat Ihnen Anträge gemacht?  
So ein Lump! Na warte!

Lehfeld.

Mäßige Dich, Willem! Bedenke, daß wir jetzt im tiefen Frieden leben.

Unzelmann

(hat jetzt die Andern bemerkt und zieht sich von Wilhelms drohenden Geberden entsetzt mit großen Schritten hinter das Faß zurück).

Wilhelm

(hat Lehfeld und Agathe sanft in das Haus zurückgebrängt. Ihnen nachrufend).

Lassen Sie mich! Einen Denktettel muß er haben.

Unzelmann

(hinter dem Faß).

Mir scheint, das Abenteuer ist schon da! (Auf Wilhelm deutend.) Aber auf ein andere Art! — Das muß man nu kennen. (Deutet auf den Rücken.)

Wilhelm

(zu den Arbeitern).

Kinder, wollt Ihr mir einen Gefallen thun?

Die Arbeiter

(kommen schnell herbei).

Zehn für einen, Herr Wilhelm.

Pape.

Was soll's, Willem?

Wilhelm.

Sagt mal, Jungens, was würdet Ihr machen — wenn  
Ihr eine Geliebte hättet, — oder eine Schwester —  
und es käme ein alter Knickebein —

Unzelmann (am Fasz).

Knickebein is sehr jut!

Wilhelm.

Berfolgte sie auf der Straße und machte ihr nieder-  
trächtige Anträge!

Pape.

Was ich da machte? es kommt nu darauf an, wov ich  
ihn erwischte. — Wär's auf einer Brücke, würde ich ihn  
in's Wasser werfen. Wär's auf einem Felsen, so würde ich  
ihn hinunter stoßen.

Wilhelm.

Und wenn es hier im Hofe wäre?

Alle.

Denn rinn in die Farbe mit ihm!

Wilhelm.

So iss's recht! Nu angepackt! Dort hinter dem Fasz  
steckt er! In die Farbe mit ihm, ein Zeichen brauch' ich  
nicht!

Die Arbeiter

(jagen Unzelmann ein paar Mal um das Fasz herum).

Unzelmann.

Hülfe — Gnade! Ich wuste ja nicht, daß —

Wilhelm

(ihn an den Kragen packend).

Was wusten Sie nicht?

Unzelmann (höchst ängstlich).

Daß es ein Mädchen — daß es — (besinnt sich, plög-  
lich vergnügt.) Ich hab' sie für einen jungen Mann gehalten.

Wilhelm.

Ne, was Sie im Ausreden schlau sind. — (Zu den  
Arbeitern.) Rin mit ihm in die Wolfschlucht.

(Die Arbeiter packen Unzelmann.)

Unzelmann.

(entreißt sich ihnen und läuft seitwärts davon).

Pape und die Arbeiter (ihm nach)

## Sechszehnte Scene.

Vorige. Lehfeld. Pauswein.

Pauswein.

Die schönen Redensarten helfen mir nichts, Herr Lehfeld. Ich will mein Geld haben. 3 Monat Lohn und meine Auslagen — macht 12 Thaler 20 Silbergroschen.

Lehfeld.

Aber lieber Junge, wenn ich Dir sage —

Pauswein.

Ich Schaafskopf habe Sie vor 'nen reichen Mann gehalten, weil Sie das Geld immer zum Fenster raus geworfen haben — seit ich den Executor bei Ihnen gesehen habe, ist mir aber ein Licht aufgegangen.

Lehfeld

(erschrocken, als er Wilhelm bemerkt).  
Stille doch!

Pauswein.

Erst mein Geld, 12 Thaler 20 Silbergroschen.

Lehfeld

(in großer Verlegenheit).

Kannst Du mir auf einen 100 Thalerschein rausgeben?

Pauswein.

(nimmt eine Brieftasche aus seiner Jacke).  
Mit Wonne!

Lehfeld

(bei Seite, erschrocken).

Donnerwetter, da bin ich schön ringefallen. (Sucht in allen Taschen.)

Wilhelm

(hat indessen Geld aus der Tasche genommen).

Lassen Sie stecken, Papa Lehfeld, — hier ist Ihr Geld, und nu marsch! oder das Donnerwetter soll —

Pauswein.

Versteht sich, glauben Sie etwa, ich werde nicht gehen? Den Bankerott wollen wir hier nicht erst abwarten. Ich bin das meinem Renommée schuldig.

Wilhelm

(schwingt den Stock, außer sich).

Hinaus!

Pauswein.

Versteht sich, denn hier riskirt man ja nächstens versiegelt zu werden, wenn der Krempel zusammenbricht! Gefunde Insolvenz.

(Ab.)



## Siebenzehnte Scene.

**Vorige. (Däne) Pauswein.**

**Lehfeld** (haut sich aus Verlegenheit an den Nägeln).

**Wilhelm**

(betrachtet ihn theilnehmend. Pause. Dann stockend.)

Sagten Sie was, Herr Lehfeld?

**Lehfeld** (Kleinlaut).

Ne, nich' 'ne Sylbe.

**Wilhelm** (zögernd).

Herr Lehfeld, — nichts für ungut, aber ich glaube, es wäre doch besser, wenn Sie mir was sagten,

**Lehfeld** (seufzt tief auf).

Möglich!

**Wilhelm** (zögernd fortfahrend).

Anstatt das so allein in sich reinzufressen. Ich denke, es erleichtert's Ihnen, wenn wir das lieber-gemeinschaftlich hineingefressen hätten. — Was hilft das Genußse, Herr Lehfeld. — Sie haben Schulden.

**Lehfeld** (ärgerlich).

Das geht keinem Menschen was an. Wenn ich Schulden habe, dann habe ich sie für mich gemacht, — und wem das nicht recht ist, — der — der — der kann gehen.

**Wilhelm.**

Gehen? Das sagen Sie mir? Gehen? Herr Lehfeld, das ist keine Antwort, die man einem ehlichen Kerl giebt, der's gut mit Ihnen meint.

**Lehfeld**

(kämpft mit sich, eilt dann zu Wilhelm und umgirt ihn heftig).

**Wilhelm!**

**Wilhelm** (lustig).

So lasse ich mir's gefallen.

**Das Dienstmädchen**

(mit dem Korb kommt zurück und flüstert Lehfeld was in's Ohr).

**Lehfeld.**

Was? Du bringst nichts? Du hast doch nicht etwa das Geld, (verbessert,) das Buch zum Einschreiben verloren?

**Mädchen.**

Er will nichts mehr pumpen. (Ab in die Restauration.)

**Lehfeld** (traurig).

Siehste Wilhelm, so sind die Leute. Fünf Monate nehme ich schon Alles von ihm, jeden Tag habe ich pünktlich

Alles aufschreiben lassen und so behandelst er einen ordentlichen Kunden.

Wilhelm.

Nur den Kopf nicht verlieren. Es müßte doch mit dem Deibel zugehen, wenn ein paar so stramme Kerls wie wir Beide, uns nicht aus die Patzche rausarbeiten könnten.

Lehfeld.

Es ist zu spät. — Wie Alles so gekommen ist, weiß ich nicht, aber ich habe seit Du fort bist mehr ausgegeben, als ich eingenommen habe.

Wilhelm.

So ein kleiner Rechnungsfehler kann Jedem passiren.

Lehfeld.

Wegen mir ist es ja auch nicht. Ich esse auch mal trocknes Brod, wenn's nicht anders ist, — aber die Agathe.

Wilhelm.

Ja, die Agathe, Donnerwetter!

Lehfeld.

Dies heißt sich die Augen aus dem Kopfe, wenn ich ihr sagen muß, — daß die Herrlichkeit ein Ende hat, — und ich habe das Mädel so lieb. —

Wilhelm.

Denken Sie vielleicht, ich nicht?

Agathe (trällert im Hause den Anfang eines muntern Liedes).

Beide (erschrocken).

Das ist sie.

Lehfeld.

Wilhelm, wische Dir das Gesicht trocken. Noch darf sie nicht merken.

Wilhelm.

Beileibe nicht! (Wischt ihm die Augen mit seinem Tuche ab.)

Lehfeld (schluchzend).

Willem, es hilft nisch, — laß uns Männer sein.

Wilhelm.

Und dabei heulen Sie, daß Ihnen die Thränen die Backen runter laufen. (Trocknet Lehfeld die Augen.) Stille! Fassung! Ruhe!

Lehfeld.

Da looft Dir eben wieder eine Thräne aus das linke Auge. (Nimmt sein Tuch und trocknet Wilhelm's Auge.)

Beide

(trocknet sich gegenseitig die Augen).

Agathe (singt).

Wilhelm.

Herr Gott! Sie kommt! Wenn ich nur schnell lachen könnte.

Lehfeld.

Ja Wilhelm, lachel!

Wilhelm.

Ich kann nicht. Fangen Sie man an.

Lehfeld.

Es hilft nicht, Willem, wir müssen uns Gewalt anthun. (Versucht zu lachen.) He, he, he!

Wilhelm.

Ha, ha, ha, ha!

Beide

(lachen überlaut).

## Achtzehnte Scene.

Vorige. Agathe. (Dann) Unzelmann (und die Personen der ersten Scene).

Agathe.

Ei, ei, hier geht es ja recht lustig her.

Wilhelm, Lehfeld

(fangen noch mehr zu lachen an).

Agathe (freudig).

Was ist denn geschehen? Man sollte wirklich glauben, daß ein unverhofftes Glück Sie so ausgelassen macht.

Lehfeld.

Ja wohl, hahaha — ein unverhofftes Glück — hahaha!

Agathe.

Wär's möglich?

Wilhelm.

Er hat nämlich — hahaha!

Lehfeld

(setzt zu Wilhelm)

Was denn?

Agathe.

Aber so sagen Sie doch!

Lehfeld.

Ich habe — ich habe — Hurrah!

Agathe

(voller Spannung).

Sie haben? Was haben Sie?

Wilhelm (herausplagend).

Er hat's große Loos gewonnen! (Mit Lehfeld zugleich, indem Beide die Tücher schwenken.) Hurrah!

Agathe.

O mein Gott! (Sinkt ohnmächtig in Wilhelms Arme.)

Unzelmann

(verfolgt von den Arbeitern kommt wieder vor, wird von diesen gefaßt und in das Färberfaß getaucht, dann mit den Worten: „Da is er wieder. Nu muß er rinn!“ wird à tempo eine Puppe oder ein Christ vollständig blau vor ihnen herausgezogen. — Arbeiter und Mädchen, welche inzwischen erschienen sind, geben ihre Theilnahme über den angeblichen Gewinn durch Gebärden kund.)

(Kurze Schlußmusik.)

(Der Vorhang fällt.)

## Zweiter Akt.

(Zimmer bei Lohfeld. Mittel- und Seitenthüren links und rechts. Ein Tisch vorne. Ganz kurze Dekoration, so daß bei der Verwandlung die folgende Scenerie schon stehen kann, ohne den Zwischenvorhang fallen zu lassen.)

### Erste Scene.

Agathe (allein).

Mein armer Pflegevater dem Bankerott nahe! Die entsetzliche Neuigkeit hat mich die ganze Nacht über kein Auge zuthun lassen. — Den Nachbarn im Hause schien es Vergnügen zu machen, mir die trostlosen Verhältnisse mitzutheilen; — natürlich, die Fürsorge, die mein Pflegevater stets für mich hatte, hat ihren Reiz erweckt! — Und welche Mühe giebt sich der alte Mann, mir seine Lage zu verbergen, um mich nicht zu betrüben! Der Lotteriegewinnst war erfunden! Nein, ich darf beim guten Papa Lohfeld nicht mehr zur Last fallen! Ich werde arbeiten — für ihn jetzt das Brod verdienen! Ich muß fort — noch heute!

— Doch, sagen kann ich es ihm nicht, — er würde mich, daran zu hindern suchen, — (sich besinnend) ich werde ihm schreiben! Ja, ja, so geht's! (Schnell seitwärts, ab.)

## Zweite Scene.

Wilhelm

(eine Briestafche in der Hand, durch die Mitte).

Was ist aus der Wirthschaft geworden, seit ich nicht hier war, und mich um Papa Lehfeld seine inneren An-  
gelegenheiten nicht kümmern konnte?! Von den sechs Ellen  
langen Bierrechnungen im Brauhause will ich gar nicht  
reden. — aber die Masse Wechsel! — Ich möchte nur  
wissen, wo er das Querschreiben auf einmal gelernt hat? —  
Was will der alte Mann anfangen? Und Agathe! (Seufzt.)  
An das Mädchen darf ich gar nicht denken, — aber das  
ist freilich leicht gesagt — nicht an sie denken, wenn man  
bis über die Ohren verliebt ist! — Und sie liebt mich auch,  
ich habe's beim Empfang wohl bemerkt. Sie sah mich an  
und war plötzlich stumm. Dann sagte sie eine ganze Weile  
gar nichts, und dann schwieg sie! Ich hörte mir das so  
ruhig mit an und antwortete ihr nichts. — ich wußte auch  
eigentlich nicht recht, was ich ihr darauf erwidern sollte.  
Und so gab ein Wort das Andere! Ich hatte es mir schon  
so schön ausgemalt, wie Alles werden könnte: Papa Leh-  
feld bliebe Besitzer, — ich Geschäftsführer, — Agathe Frau  
Geschäftsführerin, — das Lokal voller Gäste. Herr Gott,  
es wäre ja ein wahres Paradies gewesen — statt dessen —  
ja nichts! — (Wirft die Briestafche ärgerlich auf den Tisch.)  
Wenn ich den Kerl jetzt hier hätte, der das Wechselmachen  
erfunden hat — hol' mich der Teibel, ich — ich — ich —  
(Setzt den Blick auf die Briestafche. Man sieht ihm an, daß ihm  
ein Gedanke durch den Kopf fährt.) Als ich heute morgen über  
den Hof ging, habe ich — das Ding da gefunden. Es  
geht noch Menschen, die so leichtsinnig sind, Geld zu ver-  
lieren — (längert). Wenn die Briestafche auch so einem  
Schafstopp gehörte? — Aufgemacht habe ich sie noch nicht;  
es ist Alles möglich — warum könnte nicht Geld, viel Geld  
in die Briestafche sind? (Immer aufgeregter.) Und wenn es  
man 500 Thaler wären! Papa Lehfeld könnte sich dann mit  
seinen Gläubigern arrangiren, — fünfzig Prozent! Das  
ist heut zu Tage schon sehr anständig. — Wir würden  
wieder flott, ich arbeitete Tag und Nacht, — ich heirathete  
die Agathe, — ich — ich — (Stürzt heftig auf die Briestafche

zu und will sie öffnen. Er besinnt sich jedoch und legt sie wieder auf den Tisch.) Ne, es ist besser, ich weiß nicht was d'rin ist. Es wäre doch möglich, daß mich der Teibel bei einem Haar faßte, na und dann hat er die ganze Perücke! (Nickt lachend die Brieftasche an.) Ja, Proßt die Wahrheit! Du kriegst mich schon lange nicht! Ha, ha, ha, ha! (Grob.) Auf den Zopp beißen wir nicht! Ne, Teibel, — suche Dir einen andern, ich falle darauf nicht rin! — (Sich wieder beruhigend.) Das heißt: es ist doch ein großer Leichtsin, — ich zum Beispiel habe in meinem ganzen Leben noch nichts verloren. — (Nähert sich dem Tisch.) So 'ne Nachlässigkeit müßte eigentlich bestraft werden — ich sehe auch gar nicht ein — (Nimmt die Brieftasche.) Wenn ich sie aufmache, und gesetzt, es ist Geld d'rin, damit ist ja immer noch nicht gesagt — daß ich — Ne — ne — faul — faul! (Besinnt sich schnell. Er legt die Brieftasche wieder hin, blickt jedoch stets gierig danach, wirft endlich sein Taschentuch darauf, thut noch einen Blick darauf, seufzt tief auf und läuft durch die Mitte ab.)

### Dritte Scene.

Agathe

(Im Straßenanzug, einen Brief in der Hand).

Diese Zeilen werden meinen Schritt rechtfertigen, — das Herz bricht mir darüber; doch, es muß ja sein! — Aber wohin, damit er ihn findet? (Geht an den Tisch, schiebt das Tuch bei Seite und erblickt die Brieftasche.) Hal in seine Brieftasche! (Will den Brief in die Brieftasche legen und bemerkt beim Öffnen das Pappergeld in derselben.) Himmel! Geld? Und so viel? Eine Lotterieliste dabei? So haben mich die Nachbarn also belogen? Papa Lehfeld hat doch in der Lotterie gewonnen, und meine Sorgen waren vergebens? O, Gott ich danke Dir.

Wilhelm (außen).

Ich sage Ihnen ja, aufgemacht habe ich sie nicht.

Agathe.

Man kommt! So mag ich ihm nicht in den Weg treten, meine verweinten Augen würden ihm nur seine Freude verderben! (Nimmt den Brief wieder zu sich.) Fort! Fort!  
(Zur Seite ab.)

### Vierte Scene.

Wilhelm. Lehfeld.

Wilhelm.

Dort habe ich sie hingelegt! (Beigt auf die Brieftasche.)

Lehfeld.

Aber Willem, da liegt ja gar kein Sinn d'rin! Du hast den ganzen Feldzug mitgemacht, hast die Kugeln mit Deinem Arme aufgefangen, und jetzt hast Du nicht 'mal die Courage eine Briestafche aufzumachen?

Wilhelm.

Papa Lehfeld, bedenken Sie unsere Situation! Wenn die Briestafche nun mit Banknoten gespielt wäre —

Lehfeld.

Mengstige Dich nicht. In meiner Restauration ist schon manche Briestafche liegen geblieben, und wenn ich sie aufgemacht habe, waren stets nur Omnibusmarken d'rin, wo man immer vergebens lauert, bis die Nummer wieder 'rankommt!

Wilhelm.

Sie ist sehr dickleibig!

Lehfeld.

Sie wird einem Stadtreisenden gehören — die haben immer Proben bei sich. Na, wir werden ja sehen —  
(Oeffnet die Briestafche.)

Wilhelm.

Ich bin doch neugierig —

Lehfeld.

(erblickt das Papiergeld in der Briestafche. Er sieht Wilhelm ganz verblüfft an mit weit geöffnetem Munde).

Wilhelm

(starr vor Schreck).

Papier — Geld?!

Lehfeld (zitternd).

Proben sind es nich — weist Du, Willem, daß mir die Knieen ein Bißchen zittern?

Wilhelm.

Dann geht's noch! Ich zittre am ganzen Leibe! —  
(Zählt mit zitternder Hand das Geld.) Lauter Hunderter!

Lehfeld

(ebenfalls zitternd).

Das muß schon Einer sein, der's sehr dick hat!

Wilhelm.

Vielleicht ein Assessor, der seinen Gehalt geholt hat.  
(Zählt.) Ein Tausend!

Lehfeld (zählt auch).

Zwei Tausend — drei —

Wilhelm.

Sie haben nicht recht gezählt —

Lehfeld.

Ich bring's nicht fertig!

Wilhelm.

Geben Sie her. (Zählt.) So, jetzt sind die Tausend voll — Aber so zittern Sie doch nicht so, — der Tisch wackelt ja.

Lehfeld.

Mir is, als ob ich Einen todgeschlagen hätte! — (Zittert so, daß ihm ein Packet zur Erde fällt.)

Wilhelm.

So schmeißen Sie doch das liebe Gut nicht so rum. (Hebt das Packet auf.)

Lehfeld.

Du machst mich irre; — jetzt weiß ich nicht, waren es wieder tausend?

Wilhelm.

Fangen wir lieber noch einmal von vorne an — Splitter reißt man sich ja nicht bei ein.

Lehfeld.

Ne, es ist ne ganz reinliche Beschäftigung! Also: Ein Tausend —

## Fünfte Scene.

Vorige. Spunt (durch die Mitte).

Spunt

(ohne von den Andern bemerkt zu werden).

Wie mein Geschäftsführer so dumm sein konnte, diesem Knecht so lange Credit zu geben, ist mir unbegreiflich! Zu retten wird nicht viel mehr sein, aber ich will wenigstens die Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen, ohne dem Menschen reitige Grobheiten zu sagen. Man verschmäht dann den Verlust eher! (Will sich zu Lehfeld wenden.)

Lehfeld.

Mache ein frisches Packet; es sind gerade 10,000 Thaler.

Spunt (bei Seite).

10,000 Thaler?

Lehfeld.

Da liegt ja auch noch ein Hunderter.

Wilhelm.

Halten Sie sich doch nicht bei die Lappereien so auf. Wir werde so vor Abend nicht fertig.

Spunt (bei Seite).

Na nu?



Wilhelm.  
Ich nehme immer gleich zehne auf einmal, es geht schneller.

Lehfeld.  
Das wären also 20,000. Es ist aber noch lange nicht alle.

Wilhelm.  
Ach ja, es läppert sich zusammen.  
Spunt (bei Seite).

20,000? Da hätte ich schöne reinfallen können! (Laut.)  
Herr Lehfeld!

Wilhelm und Lehfeld (erschrecken).  
Lehfeld (bei Seite).  
Mein Bierlieferant!

Wilhelm  
(leise zu Lehfeld).  
Herrgott, Herr Lehfeld, wenn das nur unser wäre?

Lehfeld.  
Dann schmiß ich den Bierbrauer rücklings die Treppe runter.

Spunt (sehr artig).  
Herr Lehfeld — ich wollte nur —  
Lehfeld (grob).

Was Sie wollen, das wissen wir, aber ich sage Ihnen. —  
Spunt.

Bittel! Verlieren Sie kein Wort, — ich begreife, —  
gänzlich veränderte Verhältnisse.

Lehfeld (artiger).  
Ich wollte Ihnen nämlich sagen, — daß —  
Wilhelm.

Daß wir über Iht Benehmen empört sind!  
Spunt.

Aber —  
Wilhelm.

Sein Sie ruhig! — Wegen lumpiger 85 Thaler einen  
rechtschaffenen Mann zu verklagen!

Spunt (sehr artig).  
Ich sage Ihnen ja, daß —  
Wilhelm.

Sein Sie stille, wenn Sie reden wollen, oder ich  
schmeiße Ihnen ein Tausend Thaler-Packet an den Kopf, daß  
Sie denken sollen, Sachsen fällt an Preußen.

Lehfeld  
(leise zu Wilhelm).  
Ich bitte Dich um Gotteswillen —

Spunt.

Aber, lieber Mann, wer konnte denn wissen —

Lehfeld (wehmüthig).

Wenn Sie etwa glauben, daß das Geld —

Wilhelm

(schnell einfallend).

Nur dazu da ist, Schulden zu bezahlen —

Lehfeld.

Sein Sie versichert, daß es nicht meine Absicht war, Sie um Ihr Geld zu bringen.

Wilhelm.

O Gott bewahre. Wir wollten Sie nur auf die Probe stellen. Aber nachdem Sie sich so benommen haben — i, da mußte man ja —

Spunt.

Wenn ich Ihnen aber sage, daß Sie unbefchränkten Credit bei mir haben!

Wilhelm.

Wir brauchen Ihren Credit nicht.

Lehfeld

(leise und ängstlich).

Bist Du denn rein des Teufels?

Spunt.

Herr Lehfeld — ich beschwöre Sie, verzeihen Sie mir, daß ich mein Geld verlangt habe.

Wilhelm.

Sie sehen also ein, daß es eine grenzenlose Unverschämtheit war?

Spunt.

Ich stürze zu meinem Rechtsanwalt.

Wilhelm (erschrocken).

Na, sein Sie so gut! Sie werden doch nicht?

Spunt.

Ich nehme die Klage zurück!

Wilhelm.

Ach so! (Grob.) Das ist Ihr Glück! Wir hätten sonst nie wieder bei Ihnen gepumpt!

Spunt.

Nicht wahr, Sie entziehen mir Ihre Kundschaft nicht?

(Bei Seite.) Ich wage ja nichts, wo, (auf den Tisch zeigend) solche Thatsachen sprechen!

Wilhelm

(leise zu Lehfeld).

Stellen Sie sich höse! (Gut.) Herr Lehfeld ist zwar noch immer sehr ungehalten.

Lehfeld

(geht brummend; mit unterschlagenen Armen auf und ab).

Spunt.

Aber lieber Gott, ich —

Wilhelm.

Sehr böse, sage ich Ihnen!

Lehfeld

(brummt noch stärker und läuft noch heftiger hin und her).

Wilhelm.

Aber lassen Sie mich nur machen. Ich werde ihn schon zu beruhigen suchen. —

Spunt.

Ich eile zu meinem Rechtsanwalt, ich werde ihm sagen, daß ich — daß ich ein Esel war.

Wilhelm.

Ja, wohl, es kann Ihnen ja gar nicht schwer fallen, das zu beweisen.

Spunt.

Sofort soll er die Klage zurücknehmen. — Wie viel Bier soll ich Ihnen heute schicken?

Wilhelm (zu Lehfeld).

Wie viel meinen Sie?

Lehfeld (wie vorher).

Spunt.

Er scheint immer noch sehr ungehalten zu sein.

Wilhelm (zu Spunt).

Sie haben ihn zu tief gekränkt. — Schicken Sie vor der Hand sechs Faß und unsere Schuld werden wir —

Spunt.

Sprechen Sie mir doch nicht von der Lappalle! Meine ganze Brauerei steht zu Ihrer Disposition! Werde meinen Fehler gut machen! Auf Wiedersehen, meine Herren!

(Durch die Mitte ab.)

## Sechste Scene.

Wilhelm. Lehfeld.

Wilhelm

(auf das Baptergeld zeigend).

Wenn man sich hinter solchen Batterien verschanzen kann, dann hat's keine Gefahr.

Lehfeld (seufzend).

Wenn wir die Schanzen nur nicht selber wieder abtragen müßten.

Wilhelm.

Bapa Lehfeld! Wollen Sie etwa den Kopf schon wieder hängen lassen? Sie werden doch einsehen, daß uns jetzt geholfen ist?

Lehfeld (frappirt).

Was? Geholfen? Willem! Ich will doch nicht hoffen, daß Du einen niederträchtigen Gedanken in Dir aufkommen lassen wirst?

Wilhelm.

Ausreden lassen! Wir werden dem Berlierer sein Geld nicht vorenthalten, das versteht sich —

Lehfeld.

Malistest Du wohl —

Wilhelm.

Aber wie ich einmal gelesen habe, hat der ehrliche Berlierer fünf Prozent Finderlohn zu berappen, ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Lehfeld.

Alle Wetter! Daran hatte ich nicht gedacht! Fünf Prozent —

Wilhelm.

Das macht bei 30,000 Thaler — (rechnet) — fünfmal Null ist nicht — na — (rechnet leise weiter).

Lehfeld (rechnet).

Fünf Mal Null — fünf Mal Null — sind zweimal nichts — von 31,000 macht — macht — das friege ich gar nicht raus!

Wilhelm.

So viel habe ich auch grade!

Lehfeld.

Na ich gönne es Dir, aber den Gefallen thuste mir Wilhelm nichts verschwenden.

Wilhelm.

Na, da kennen Sie mich schlecht. Ich mich auf's hohe Pferd setzen? Haben Sie keine Bange, und wenn ich eine Million zu verzehren hätte, ich würde doch stets ein ganz gemeinnütziger Mensch bleiben. (Verbessert sich.) Ich meine, ganz so in meiner Gemeinheit weiter leben.

Lehfeld (feierlich).

Das habe ich von Dir erwartet! Lege Dein Vermögen sicher an, baue Dir kein Haus und kaufe Dir keine Destreicher, es ist eins so wacklich wie das andere.

Wilhelm.

Ne, meinen Plan habe ich schon

Lehfeld.  
In der Geschwindigkeit?

Wilhelm.

Erstens kaufe ich mir, was ich mir schon lange gewünscht habe — eine Cigarrenspitze für zehn Silbergroschen — und mit das Uebrige —

Lehfeld.  
Nun? Mit das Uebrige?

Wilhelm.

Bringe ich Sie, mit sammt Ihrer Gastwirthschaft wieder auf die Strümpfe. Ich bezahle Ihre Schulden —

Lehfeld.  
Willem!

Wilhelm.

Die Restauration wird vergrößert und neu tapeziert, ich führe das Geschäft und Sie bleiben als nichtsagender Compagnon bei mir.

Lehfeld (gerührt).

Willem! (Sucht in den Taschen.) Habe ich denn kein Schnupstuch bei mir? Borge mir mal Deines!

Wilhelm

(gibt ihm sein Taschentuch).

Lehfeld

(trocknet sich die Augen).

Da! (Giebt ihm das Tuch zurück, nachdem er es sorgfältig zusammen gewickelt hat.) Hebe Dir die Thräne auf, Willem! damit wir uns dann und wann dieser feierlichen Stunde erinnern können. (Umarmt und küßt ihn.) Ich werde aber auch nicht undankbar sein, Willem, — Ich habe zwar gar nicht — aber wenn ich einmal sterbe — dann erbst Du Alles.

(Geht zur Seite ab.)

Wilhelm

(ihm nachrufend).

Nein, was Sie gut sind, das kann ich ja gar nicht annehmen. Aber jetzt die Hauptsache. Bei wem hole ich mir mein Finderlohn? Die Sache wäre sehr einfach, wenn ich nur wüßte, wer eigentlich die Brieftasche verloren hat. (Sucht in der Brieftasche.) Denn daß sie Jemand gehört, das liegt auf der Hand. — Halt! eine Karte — Unzelmann, Seifen- und Parfümeriefabrikant. Mehr brauche ich nicht. Also hin zu ihm, er soll sein Geld wiederhaben, wenn ich auch nichts weiter als einen warmen Händedruck als Gegenbelohnung erhalten sollte, wie das leider oft genug geschieht. Du hast dein Geld wieder, denken manche Menschen, was brauchst du dich da noch erst mit dem Finder abzufinden. „Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan — der Mohr

kann gehn" das hab' ich mal in einem Theaterstück ge-  
hört, und mit denselben Worten wird so oft wahrhaftes  
Verdienst auf der Welt abgefertigt!

### Couplet.

Wie mancher auch sich müht,  
Stets für das Beste glüht,  
Sein Denken und sein Sein  
Setzt für das Edle ein —  
Mit ganzer Energie  
Wirft rastlos spät und früh,  
Die Mitwelt dankt's ihm nicht  
Und eines Tag's sie spricht:  
Du kannst jetzt geh'n, schieb' dich bei Seite, Mann —  
Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan.

Ein alter Komödiant,  
Der Kunst treu zugewandt,  
Von des Directors Hand  
Ein Brieflein vor einst fand:  
(Mit der Pantomime des Schreibens).  
Sie wissen lieber Freund  
Es ist nicht böß gemeint,  
Doch — ich bedaure sehr —  
Kann brauchen Sie nicht mehr,  
Stumpf wird Ihr Spiel und hohl wird Ihr Organ —  
Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan.

In Baden-Baden dort  
Drängt hastig fort und fort  
Sich um den grünen Tisch  
Der Menge bunt Gemisch,  
Noch einmal noir — wohlan!  
Kuft todtenbleich ein Mann.  
Dann wankt er stumm und still  
Hinaus aus dem Gewühl.  
Ein Schuß erschragt und Niemand kehrt sich d'ran —  
Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan.  
Der preussische Premier  
Erkrankte jüngst — o weh!  
D'rob jubelt Oestreich jetzt:  
Er sei bei Seit' gesetzt.  
Du irrst Dich, Oesterreich,  
Hier geht's nicht wie bei Euch.

Verdienste, so wie Die,  
 Vergift ja Preußen nie!  
 Nicht wie bei Euch sagt Preußen später dann:  
 Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan.

Gefärbt von Ruß und Dampf,  
 In heißer Arbeit Kampf,  
 Hat ein Gesell' mit Kraft  
 Am Amboss einst geschafft.  
 Sein Antlitz, das der Rauch,  
 Geschwärzt mit dunklem Hauch,  
 Es zeigte, daß ihm klar  
 Ein Ziel vor Augen war.  
 Zündnadel-Dreife, den kennt Jedermann. —  
 Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan.

Was Alles sonst ich sang  
 Zu froher Töne Klang,  
 Das darf ich jetzt nicht mehr.  
 Weshalb? Deshalb, daher:  
 Bon — nun man weiß es ja,  
 Bon dem und Jenem da,  
 Bon dem und Jenem, nein —  
 Das darf jetzt nicht mehr sein.  
 Zum Beispiel sitzt in Hanau still ein Mann. —  
 (markirt einen Fußtritt.)  
 Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan.

Beim Schützenplaze da  
 'nen wilden Mann ich sah,  
 Schwarz war von Farbe er.  
 Doch Abends späterer  
 Traf ich den schwarzen Mann,  
 Ganz weiß beim Biere an.  
 Wie fragt' ich, kann das sein?  
 Da sagt' er: Bis halb neun  
 Bin ich ein Wilder — nachher denk' ich dann:  
 Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan!  
 Noch nicht ist's lange her,  
 Da tönte inhaltsschwer  
 Dort in der neuen Welt,  
 Ein Ruf zum Sternenzelt,  
 Dem schwarzen Bruderknecht,  
 Dem ward sein Menschheitsrecht;

Es hieß der Jubelschrei:  
 Der Reger, der ist frei.  
 Das Wort es stieg zum Himmel laut hinan. —  
 Dem Mohr ward seine Schuldigkeit gethan.

's hat einmal ein Conflikt  
 Zwei Leute lang gedrückt  
 Wollt' einer so — herrseh!  
 Dann sprach der andre nel  
 Doch eines Tags da kam  
 Man überein, und nahm,  
 Zu enden den Conflikt,  
 Sich vor — der lang gedrückt:  
 Schließ du an mich, ich schließ an dich mich an —  
 Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan. (Ab.)

## V e r w a n d l u n g.

(Seifen- und Parfümerieladen, mit einer großen Glashür, die auf die Straße führt, daneben ein großes Schaufenster. Eine Ladentafel 2c. 2c. Im Hintergrunde eine möglichst hohe Leiter, welche an ein Repositorium angelehnt steht.)

## Siebente Scene.

Sette

(die Gerichtszeitung, in der Hand).

Die Woche geht es wieder toll her am Molkenmarkt: Sieben Verhandlungen. Ein Diebstahl mit erschwerenden Umständen. Eine Urkundenfälschung, ein Hausfriedensbruch, drei Meineide und ein höchst interessantes Kindermördchen. Nummer eins, zwei, drei und sieben werde ich beimohnen. Meineid ist langweilig. — Es ist ein wahres Glück, daß das Seifen-Geschäft so schlecht geht, man hat doch Zeit, seinen juristischen Neigungen zu folgen.

## Achte Scene.

Sette. Hampelmann.



Hampelmann

(stahlköpfig. Durch die Ladenthür, im Frankfurter Dialekt).  
Erlawe Se, Freilein — entschuldige Se — bin ich hier  
recht in der Parfümeriewaarenhandlung von Ungelmann?

Fette.

Ja. Sie sind wohl ein Ausländer?

Hampelmann.

Ja wohl, e neu einverleibter Ausländer, Hampelmann  
aus Frankfurt a. M., e sehr bekannte Firma, baumwollener  
und wollener Waarenhändler, ich bin nach Berlin gereist  
um unser neu Hauptstadt emol e bissi zu betrachte.

Fette.

Na drum auch! Ihr Gesicht machte auch gleich so'n  
annectirten Eindruck auf mich! Sie wünschen? —

Hampelmann

(nimmt den Hut ab).

Ich suche nämlich for mei Haar —

Fette.

Haar? Erlauben Sie, ich stelle eben Recherchen an,  
und bemerke — daß Sie Ihre Aussage nicht begründete  
können.

Hampelmann.

Erlawe Sie! Ich redete von meine Haar — Haar!

Fette.

Eben deshalb! Falsche Vorspiegelungen in Bezug auf  
persönliche Verhältnisse.

Hampelmann

(steht sie erstaunt an).

He? ich hab nämlich schon früher emol en Theil davon  
verlor'n — und befinde mich —

Fette.

Im Rückfall? Kann mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren  
bestraft werden.

Hampelmann

(immer erstaunter).

Dunnewetter! Was?

Fette.

Welter!

Hampelmann.

Weiter? Es is eve jetzt nix mehr da. Ich bin in  
scheenste Vollmond. In dene letzte paar Monat hab ich  
met meine Haar vollständig Bankrot gemacht — no! Des  
is ganz annere Leut nach net besser gange.

Fette.

Das sind mildernde Umstände.

Hampelmann.

Ich sage Ihnen, des war e ostiger Sommer for uns Frankforter — Gott! was war des vor e paar Monat noch so scheene in unserm freie Frankfort. Was war des vor e erhebendes Gefühl, wann mer so dorch de groß Eschenheimer-gasse gange is, an unserem Bundespalats vorbei, un hat den dicke Portier mit dere ferchterliche Nas' vorm Dohr stehn seh! Un all die hohe Gesandte von Bükeborg, von Reiz = Greiz = Schleiz — un wie se all geheisse have — des is Alles vorbei — wie is das komme? — Eines scheenen Abends legt sich der Hampelmann als freier Frankforter Berger schlafe, un am annern Morjen is er als königlich-preussischer Unterthan aufgewacht — is is um die Krant zu kriegel — Da ginge mer eve nach u nach die lehte paar Haar aus — un wie mer die 60,000 paar Schuh have misse mache lasse, un die Contribution kam — da war'n se all. — Des ging Alles met vogelartiger Geschwindigkeit. Und hier seh'n Se des Resultat. (Zeigt auf den Kopf.) Ja, ja mer Frankforter have ostig Haar lassen missel! Jetzt komm' ich zur Hauptsache.

Zette.

Schließen wir also die Voruntersuchung.

Hampelmann.

Ich hab' mich nu entschlosse, dorch e Haarerzeugungs-Mittel das Verlorne widder hervorzurufe — u wie ich gehört habe, soll hier e ganz unfehlbares Mittel zu have sein.

Zette.

(gibt ihm eine Büchse).

27 und  $\frac{1}{2}$  Silber Groschen.

Hampelmann.

Wann's hilft — is des net theuer! Wann's aver nix hilft?

Zette (sehr rasch).

Dann haben Sie Ihre etwanigen Einwendungen und die zur Begründung derselben dienenden Thatsachen anzuführen und die Beweismittel für Ihre Behauptungen nicht nur bestimmt anzugeben, sondern auch die etwanigen Zeugen sogleich mit zur Stelle zu bringen und die Urkunden im Original zu überreichen. Später kann auf neue Einwendungen, welche auf Thatsachen beruhen, keine Rücksicht genommen werden.

Hampelmann.

Sehr scheen! — guck e mol an — ooch e Devisen-druff: Hilft's nichts, so schadt's auch nicht! Des is grad wie bei uns mit dem Protestir'n. — So, hier is e Thaler mei

scheenes Freilein. Merkwürdig — des is werlich e scheenes  
Frauenzimmer. Mei Freilein, wisse Se was — Se ge-  
falle mir!

Sette.

Warum soll ich Ihnen den Gefallen nicht thun?

Hampelmann (sch ihr nähend).

Ich wünscht mir hätte en gemeinschaftliche Käfig, u  
ich säß mit Ihne drin als Kanarienvogel —

Sette

(auf seine Platte deutend).

Sie wären ein Kanarienvogel, der sich in der Mauser  
befindet.

Hampelmann.

Was mähnen Se? — So e klä Prifat-Annerdönchen!  
— Des wär net bitter! (Lehnt sich an sie an.) Un um Ihne  
zu beweiße, wie gern sich Frankfort an Preußen anlehnt —

Sette (abwehrend).

Bitte — Frankfurt an Main Herz is nich! Frank-  
furt an Dein Herz liegt mir nichts — Nu verduften Sie,  
oller Ausländer.

Hampelmann.

Ausländer? Erlave Sel! Zeht sein wer Innländer  
aber noch etwas widder Wille. Mir singe zeht schon —  
wann aach noch etwas sehr in Moll (singt.) „Ich bin ein  
Preiße, kennt Ihr meine Farbel. Später wer'n mer uns  
schön in die richtige Tonart finne. Eh' ich van dahäm fort-  
geräht bin, sagte ich noch zu meiner Frau: Adelheid! steck  
die schwarz-weiß Fahn uff! was volle mer mache. — Der  
Gescheidste giebt nach! — Mein scheenes Freilein, es war  
mer außerordentlich angenehm — sehr erkreit — (Geht ab,  
während er singt.) Ich bin ein Preiße ic.

Sette.

Adieu Herr Hampelmann, grüßen Sie die Frau Hampel-  
mann! So'n alter Mann, und will noch süßes Holz raspeln!  
Ra mir kommt nich!

### No. 7. Couplet.

Ein Mädchen, das wie ich  
Ein hübsch Gesichtchen hat,  
Muß immer hüten sich

In so 'ner großen Stadt.

(Spricht.) Es ist aber auch zu gefährlich zeht! So'n Herr  
sieht Einen, red't Einem was vor, und eh' man sich's ver-  
sieht, hintergeht er Einen, geht hinter eine Andere und läßt  
einen als vrrspätetes Mädchen sigen! Wenn mir ein Herr

von Liebe und Heirathen spricht, so denke ich stets sehr richtig bei mir selber:

(Singt.) Das wird wohl nicht sein Ernst sein.

Europa zittert jetzt,  
Ist's mit Napoleon wahr?  
Was wird daraus zuletzt  
Stirbt er am Ende gar?

(Spricht.) Allerdings läßt sich's nicht leugnen, daß ein solcher Trauerfall manche Veränderung in Europa hervorrufen würde. Aber ich denke, es ist noch nicht so schlimm. Denn was den jetzigen Herrscher Frankreichs anbelangt — mein Gott, gar so'n oller Mann ist er doch noch nicht. In Bezug auf Sterben glaube ich, wie ich Napoleon kenne, ganz sicher von ihm behaupten zu können:

(Singt.) Das kann doch nicht sein Ernst sein.

Ein Staatsmann steht viel aus  
Quält sich Jahr aus Jahr ein,  
Man schmeißt ihn heute raus  
Und morgen schmeißt man'n rein.

(Spricht.) Das is nu mal das Loos der diplomatischen Herren. Aber daß Herr von Beust, der die ganze Suppe eingebrotzt hat, nu nach Wien gemensdorft worden ist, ist mir wunderbar.

(Im sächsischen Dialect.) Und daß er uns so in sein Herze geschlossen hat, und uns Breissen gar so liebt, — ei Herrjes, mein lieber Herr von Beust —

(Singt.) Das kann doch nicht dein Ernst sein.

Wenn weit man gehen muß,  
So scheint es mir gewiß,  
Daß so ein Omnibus  
Sehr gut und praktisch is.

(Spricht.) Wenn's nur nicht so langsam ginge. Neulich saß ich in einem Omnibus, der fuhr gar nicht, — der hielt bloß immer an. — Und nu erst die Engigkeit und das Drängeln! Wir waren unsrer Elfe drin, lauter schönes Geschlecht — na aber das Engegeßte! Da kam noch ein sehr dicker Herr, den ich schlecht gerechnet auf 2 Centner tarirte. Man rinn, sagte der Conducateur. Der Dicke sah auf uns Elfe und auf unsere Crinolinen, dann auf den Conducateur und sagte: D a r i n n ?

(Singt.) Das kann doch nicht Ihr Ernst sein?

Das Leben kostet viel,  
Vertheuert stets sich mehr,  
Selbst das Comödienspiel  
Wird täglich theurer.

(Spricht.) Selbst Herr von Hülßen in Berlin hat sich veranlaßt gesehen, die Preise zu erhöhen. Er kann's nicht mehr so billig thun. Es ist ja aber auch natürlich! die Lucca, die Wippern, Wachtel, der annectirte Niemann, was kostet das nicht Alles! Es geht ja noch weit weiter. — Auch Wallner\*) sagte neulich im Vertrauen zu mir: Wenn die neue Poste einschlägt, dann muß ich mit Parquet um vier Groschen aufschlagen. — Na erschrecken Sie nicht, ich denke mir:

(Singt.) Das wird wohl nicht sein: Ernst sein.

Heut sehen Sie ein Stück,  
Das schlicht und einfach sehr.

Das machte es doch Glück, als Herr von Hülßen

Das wäre ein bonheur.

(Spricht.) Der Autor hat mir nämlich im Vertrauen mitgetheilt, daß er die Winke der Kritik bezüglich des Vorfalles der Poste wohl beherzigt, und sich d'rum Mühe gegeben hat, ein möglichst harmloses Stück zu schreiben. Freilich kommen noch einige Stiefel drin vor — ach was sage ich Stiefel? Ich meine die Erzeugnisse, die immer aus dem bekannten Städtchen kommen — na Sie wissen ja wohl: Kalau. Aber da er sich nun einmal von dieser Poste ihrer höchst einfachen Haltung wegen eine Wirkung versprochen hat, so bitte ich in Bezug auf die beabsichtigte Harmlosigkeit seiner Epäse von diesen Scherzen nicht zu denken.

(Singt.) Das kann doch nicht sein Ernst sein.

Ein Scherz wird weit und breit  
Wohl immer gern gehört,  
Ein Scherz zur rechten Zeit  
Ist immer sehr begehrt.

(Spricht.) So kommt zum Beispiel ein junger Mann hierher, kauft Seife und erzählt mir immer neue Scherze, ob sie aber immer neu sind, bezweifle ich. Zum Beispiel: (Im erzählenden Ton), Ein österreichischer Officier geht stolz durch die Straßen in Wien, ein Schusterjunge steht ihm nach und sagt: der thut grade, als ob er die Schlacht bei Königgrätz ganz alleine verloren hätte? (Geht auf die andere Seite.) Wer ist Bräutigam und Braut zugleich? Der Bräuer; wenn er nämlich Bräutigam ist und braut grade. (Geht auf die andere Seite). Zwei österreichische Officiere gehen hinter einem paar polnischen Juden her, und ahmen ihr

\*) Ist zu localisiren, und immer der Director des betreffenden Theaters zu nennen.

Mauscheln nach. Die polnischen Juden drehen sich um und sagen: Warum machen Sie uns nach? Machen Sie's lieber den Preußen nach. — Und das nennen Sie neue Scherze? sagte ich.

(Eingt.) Das kann doch nicht Ihr Ernst sein.

## Neunte Scene.

Fette. (Dann) Unzelmann.

Fette

(setzt sich rechts in einen Sessel).

Ob ich wohl einmal dazu komme, den Polizeibericht auslesen zu können. (Lest.)

Unzelmann

(links, steckt den Kopf durch die Thür).

Fette!

Fette.

Der Olle! (Laut.) Was giebt's?

Unzelmann (wie oben).

Ist meine Frau schon im Laden gewesen?

Fette.

Warum nicht gar. Es ist ja kaum neune, und Sie wissen ja, vor zehne hält die keinen Termin ab.

Unzelmann

(im Schlafrock und verbundenem Kopf tritt mit großen Schritten in das Zimmer auf Fette zu).

Fette! mir ist was passiert.

Fette.

Na nu? Was Grauliches?

Unzelmann.

Graulich? das zieht nicht.

Fette.

Dann müssen Sie schon Deiks nehmen.

Unzelmann.

Fette, ehe ich mich Ihnen ganz entdecke — wollte ich, (sieht sich scheu um), — machen Sie erst mal die Thür zu.

Fette

(geht nach rechts und macht die offen stehende Thür zu).

Bei verschlossenen Thüren? Also geheime Sitzung mit Ausschluß der Deffentlichkeit.

Unzelmann (küst sie).

Und mündliches Verfahren.

Fette

(ohne ihm abzuwehren).

Das lasse ich mir nicht gefallen.

Unzelmann.

Das muß man nu kennen. Ich wollte Sie vor's Erste um eine Gefälligkeit bitten, aber — (legt den Finger auf den Mund.)

Fette.

Von wegen Ihr Alibi? Stumm wie eine todte Karpe.

Unzelmann (geheimnißvoll).

Wenn Sie mir das Opfer bringen wollten — und mir, ohne daß Einer im Hause eine Ahnung davon hat —

Fette.

Herr Unzelmann, — es ist doch nichts, was gegen das moralische Prinzip verstößt?

Unzelmann (wie vorher).

Sie sollen mir nämlich —

Fette.

(äußerst gespannt).

Reden Sie, unglücklicher Seifenfieder! Was soll ich?

Unzelmann.

Mir einen sauren Häring holen.

Fette.

Einen sauren Häring? Ist das der ganze Thatbestand?

Unzelmann

(hält ihr den Mund zu).

Am Gotteswillen! nicht so fort! Meine Frau — — (kleinmüthig). Fette Sie sind stets so nette, — ein verständiges theilnehmendes Wesen —

Fette.

Das hat doch aber mit dem sauren Häring nichts zu thun!

Unzelmann.

Ach Fette! (Nimmt sie bei der Hand und führt sie vor.)

Wer nie sein Brod mit Käse aß,

Wer nie auf lang durchwachte Nächte

Am Morgen einen Häring aß —

Der kennt Euch nicht, Ihr Katzenjammer-Nächte!

Wenn Sie mein Unglück erst in seinem ganzen Umfang kennen werden — Fette!

Fette.

Was hilft das Seufzen und Stöhnen? Gestehen Sie lieber. Was haben Sie ausgefressen?

Unzelmann (traurig).

Ich habe ein Viertel von's große Loos gewonnen.

Fette.

Das ist kein Criminalfall.

Unzelmann.

Gestern war der Tag, wo der Gewinnst ausgezahlt wurde.

Sette.

Ich ahne! der Lottericollecteur ist Ihnen mit das Geld durchgegangen. Unterschlagung, nach § 17 vier Jahre und ein Jahr Bollzeit-Aufsicht.

Unzelmann.

Ja, Gott bewahre! Meine 31,000 Thaler 15 Silbergroschen 6 Pfennige habe ich gekriegt.

Sette.

Na was quasseln Sie denn da von Unglück und bringen den Collecteur in Verdacht? Wissentlich falsche Denunciation. Vier Monate.

Unzelmann.

Nu denken Sie sich einen halb bankerotten Seifensieder — mit unverhoffte 31,562 Thaler 15 Silbergroschen 6 Pfennige in die Tasche! das muß man nu kennen.

Sette.

Na Spaß!

Unzelmann.

Ich sage also zu mir, Unzelmann sage ich, du wirst dir mal einen vergnügten Tag machen.

Sette.

Ach so! Bauernfänger! Sie wurden in eine Schlägerei verwickelt — Körperverletzung! Bleiben Sie nur dabei, daß Sie zuerst angegriffen worden sind. Dann kommen Sie mit 14 Tage weg.

Unzelmann.

Davon ist ja gar keine Rede. — Ich lasse also die 15 Silbergroschen 6 Pfennige für Cognac draufgehen.

Sette.

Bei Ihrer schwachen Constitution?

Unzelmann.

Die Folgen waren wahrhaft zoologisch. So was von Affen hat die Naturgeschichte nicht aufzuweisen.

Sette.

Einen Affen?

Unzelmann.

Affe zieht gar nicht, es war ein vollständig ausgewachsener Drang-Utang, den ich mir angeschäufelt hatte. Wo ich allens gewesen bin, was mit mir vorgegangen — wie ich nach Hause gekommen bin — das kann vielleicht ein Nachtwächter wissen! So viel steht fest, ich muß einige Gläser zu wenig —

Sette.

Zu wenig?



Unzelmann.

Stille doch! Ich muß einige Gläser zu wenig — in die Flasche gelassen haben. — Das erste was ich fand, als ich erwachte, war — daß ich von Oben bis Unten blau war.

Fette.

Natürlich!

Unzelmann.

Das Zweite was ich fand, war ein noch nie dagewesener Katzenjammer — deshalb der Häring — und das Dritte, was ich aber nicht fand —

Fette.

Nun?

Unzelmann.

War meine Brieftasche mit die 31,562 Thaler! Jetzt wissen Sie Alles! (Setzt sich erschöpft.) Und nanu den Häring.

Fette.

Herr Gott! wenn das Madam erfährt! Es gehört schon ein großer Grad von Dummheit dazu, das große Loos zu gewinnen — es aber wieder zu verlieren — vor so was giebt es keine Worte.

Unzelmann.

Von Wiederkriegen is ja gar keine Rede.

Fette.

Fund=Unterschlagung! das kommt öfter vor! — Sie würden es am Ende auch nicht abliefern, wenn Sie es gefunden hätten!

Unzelmann.

O Gott bewahre! Was werde ich mir in so unnöthige Laufereien einlassen. Glücklicherweise hat meine Frau keine Ahnung, daß ich überhaupt ein Loos gespielt habe.

Fette.

Denn gehts noch. Wie war's mit rothe Zettel an die Ecken?

Unzelmann.

Sie glauben also, daß es in Berlin noch einen solchen Botzdammer geben könnte.

Fette.

Man kann nicht wissen —

Unzelmann.

Sie haben Recht. Binden Sie Ihren Hut auf und setzen Sie Ihr Tuch um. Erst einen sauren Häring und dann zu Litfaß!\*)

(\* Ein bekannter Drucker; ist zu localisiren.)

## Duett.

Sie.

Ich will jetzt ganz geschwind zu Litfaß fliegen —

Er.

Vielleicht, daß wir das Geld noch wieder kriegen.

Sie.

Ach Gott, das wäre doch ein großes Glück —

Er.

Ist Einer dumm und bringt das Geld zurück,

Schrei ich mir doch —

Sie.

Er schreit sich doch.

Beide.

Wir schreien uns doch —!

Sie.

's will Einer fahren nach dem schlesischen Thore —

Er.

Der Droschkenfutscher flüstert ihm in's Ohre:

Sie.

Sie haben nach das schlesische Thor begehrt?

Er.

Da reden Sie doch vorher mit das Pferd.

Ich schrei mir doch.

Sie.

Er schreit sich doch.

Beide.

Wir schreien uns doch!

Sie.

Noch woll'n die Sächser sich in uns nicht schicken,

Er.

Obgleich dem Bündniß längst wir bauten Brücken,

Sie.

Ja Brücken baut den Sächsern längst die Mark —

Er.

In Sechserbrücken waren stets wir stark.

Ich schrei mir doch!

Sie.

Er schreit sich doch.

Beide.

Wir schreien uns doch!

Sie.

Wie Manche noch auf faule Wege reisen,

Er.

Das kann ich durch'n Photography beweisen,

Sie.

Den frug ein Mann, ob er's ihm billiger macht —

Er.

Er habe gleich die Platte mitgebracht. (Zeigt auf seine Platte.)

Ich schrei mir dood!

Sie.

Er schreit sich dood.

Beide.

Wir schreien uns dood!

Sie.

Was tragen uns're Dämen jest für Hüte!

Er.

So furchtbar kleene, ach du meine Güte;

Sie.

So'n Damenhut steht aus — sieht man ihr an:

Er.

Wie'n Lampenteller mit zwee Bänder dran.

Ich schrei mir dood.

Sie.

Er schreit sich dood!

Beide.

Wir schreien uns dood!

Sie.

Die Damen trügen Kleider erst mit Schleppen —

Er.

Da fegten sie die Straßen und die Treppen —

Sie.

Jest tragen sie sie kurz — was kommt nu dann?

Er.

Zulezt zieh'n sie am Ende jarnischt an.

Ich schrei mir dood.

Sie.

Er schreit sich dood.

Beide.

Wir schreien uns dood!

Sie.

Viel Arbeit hat gewiß, und auch viel Plagen

Er.

Ein Stadtverordnieter, das muß ich sagen.

Sie.

Erst geht er Morgens rein in's Nie-Rathhaus —

Er.

Und nachher geht er wieder ri-ra-raus.

Ich schrei mir doo!

Sie.

Er schreit sich doo.

Beide.

Wir schreien uns dood!

Sie.

Als einst der Kampf der Wagen und Gefänge —

Er.

Fand statt auf des Korinthus Landesenge,

Sie.

Rief einer laut: herrje Timotheus!

Er.

Sieh da die Fische des Kranikus!

Und schrie sich doo!

Sie.

Er schrie sich doo.

Beide.

Er schrie sich dood!

Sie.

In einer Bude für ein klein Entréecken, —

Er.

Da zeigt man jetzt ein furchtbar dickes Mädchen —

Sie.

O lieber Himmel, der du das vollbracht —

Er.

W'rum hast du da nicht Zweie draus gemacht?

Ich schrei mir doo!

Sie.

Er schreit sich doo.

Beide.

Wir schreien uns dood.

Sie.

Das Straßenpflaster thut ja sehr viel nützen.

Er.

Doch manche Straße hat bis jetzt blos Pfützen.

Sie.

Ja Pfützen giebt es jetzt noch groß und klein.

Er.  
Warum legt sich da der Magistrat nich d'rein?

Ich schrie mir dod!

Sie.  
Er schrie sich dod.

Beide.  
Wir schrie'n uns dood.

Sie.  
Kommt Seestadt Leipzig mal in Wassersnöth'gen,

Er.  
Wo Menschen ach und Häuser sich dann tödt'gen —

Sie.  
Sitzt auf dem Dache jedesmal ein Greis,

Er.  
Weil er sich nämlich nicht zu helfen weiß.

Und schreit sich dod!

Sie. }  
Er schreit sich dod. (In weinerlichem Tone.)

Er. }  
Er schreit sich dood!

## Zehnte Scene

Vorige. Christiane. Nachbarn.

Christiane  
(mit ausgebreiteten Armen).

Alfred!

Unzelmann.  
Na hü? Geöffnete Arme?

Christiane.

Alfred! Ich weiß Alles!

Unzelmann (bei Seite).

Sie weiß Alles, und dabei lächelt sie? Dann weiß sie gar nichts!

Christiane.

Du hast doch nichts dagegen, daß ich in der Freude meines Herzens die gantze Nachbarschaft zum Kaffee eingeladen habe? Sie kommen um Dir zu gratuliren!

Unzelmann.

Aber Eine! Mein Geburtstag ist ja erst nächsten Monat?

Christiane.

Du hättest mir also gar nichts zu vertrauen, Alfred?

Unzelmann.

Daß ich gestern Abend einen Affen mit nach Hause gebracht habe. Wenn Du deshalb die Nachbarn hierher inkommodirt hast, so wirst das einen sehr dunkeln Schlag-  
schatten auf Deine eheliche Liebe.

Christiane.

Jetzt reißt mir der Geduldsfaden. Aber ich durch-  
schaue Dich!

Unzelmann.

Sie durchschaute mich? Schaute durch mich?

Christiane.

Bonvivant! Du willst Alles allein behalten! (Zu den  
Nachbarn.) Wie gefällt Ihnen das? 31,562 Thaler?

Sette

(zu Unzelmann).

Läugnen Sie den Thatbestand und treten Sie den  
Gegenbeweis an!

Unzelmann.

Wer kann ihr aber gesagt haben?

Christiane.

31,000 Thaler allein verpöfamentiren? Da kommst  
Du bei mir gerade an die Rechte!

Unzelmann.

Das muß man nu kennen.

## Gilfte Scene.

Vorige. Wagenfabrikant, Agent, Handlungs-  
commis (mit Cartons).

Christiane.

Die Frau vom Lotterietollecteur Schreiber hat mir alles  
gesagt. 31,562 Thaler 15 Silbergroschen 6 Pfennige auf  
Nummer 777.

Unzelmann. Wo bleibt der Häring?

Wagenfabrikant.

Madame Unzelmann, der Wagen, den Sie sich aus-  
gesucht haben, steht unten vor der Thür —

Agent.

Auf Ihren Befehl habe ich die Villa im Thiergarten  
für Sie gekauft — und gleich 500 Thaler d'raufgegeben.

Commis.  
Madame hier bringe ich die bestellten Roben.

Christiane.  
Sehen Sie alles dorthin! (Wirft Seifen und Parfümerien von dem Tisch, um den Commis für die Cartons Platz zu machen.)

Unzelmann.  
Tiane! Bist Du denn des Teibels!

Christiane.  
Na, ich dünkte ich hätte mich lange genug geplagt!  
Jetzt will ich mein Leben genießen! Der Laden wird geschlossen.

Unzelmann.  
Tiane! Ich bitte Dich um Gotteswillen!

Christiane (affectirt).  
Mir wird schon übel, wenn ich die Seife nur ansehe!  
Dieser Geruch!

Unzelmann.  
Das muß man nu kennen — zwanzig Jahre lang hat  
ste nischt gerochen und heute fährt ihr die Seife in die Nase!  
Christiane.

Meine Damen, Sie werden begreifen, daß Leute von  
unserm Vermögen nicht mehr nöthig haben, sich vom Publikum  
chikaniren zu lassen!

Die Frauen.  
Bewahre! So 'ne feine nette Frau!

Christiane (litzend).  
Sie sind sehr gütig! Alles was mich an meinen  
früheren gemeinen Stand erinnern könnte gehört Ihnen!  
Mir aus den Augen mit dem ganzen Krempel.

Die Nachbarn  
(haben sich über die Waaren gestürzt, deren sie sich bemächtigen).

Unzelmann  
(ist schon vorher an die Leiter getreten).  
Es geht mit Macht auf den Ruin los.

Sette.  
Und das lassen Sie sich gefallen? Sie appelliren nicht?

Unzelmann.  
Wart's man ab — jetzt zieh' ich die Brücke auf! —  
(Springt schnell die Leiter hinauf und setzt sich auf den obersten Rand  
des Regals wo er mit den Füßen schlenkert.)

Christiane  
(zu Unzelmann aufblickend erstaunt).  
Was soll das heißen?

Unzelmann.  
Tiane! Wenn Du die 31,000 Thaler hast, denn halte  
sie feste — ich habe sie verloren! (Wirft die Leiter um.)

Christiane  
(fällt in Ohnmacht).

(Allgemeines Erstaunen.)

Unzelmann

(schlenkert oben vor Vergnügen mit den Füßen).

Zette.

Die Sitzung ist geschlossen!

(Komische Gruppe.)

(Der Vorhang fällt schnell.)

## Dritter Akt.

(Dekoration wie im ersten Akt.)

### Erste Scene.

Lehfeld. Wilhelm (in Hemdärmeln).

Lehfeld.

Halte das Geld fest, und nu geh' mit Gott!

Wilhelm

(die Brieftasche in der Hand).

Auf Wiedersehen, Papa. Lehfeld! (Will gehen.)

Lehfeld.

Willem!

Wilhelm.

Was soll ich?

Lehfeld.

Vorsicht ist die Mutter der Weisheit! Mit die linke Hand giebst Du die Brieftasche ab, und mit die rechte nimmst Du a koldpo den Findersohn in Empfang!



und am Anfang der Wilhelm'schen Jahre in der  
 Sie vergessen, daß meine linke Hand in Mangelstand  
 versetzt worden ist.

Dann gibst Du also mit die linke Hand das Geld  
 nicht raus, und nimmst mit die rechte bloß den Funderlohn.

Es ist gut! (Will gehen.)

Lehfeld.

Willem!

Aber, Papa Lehfeld, auf die Art komme ich ja gar  
 nicht weg.

Lehfeld.

Na denn geh! Es war nur wegen die Agathe —  
 aber das hat Zeit.

Wilhelm

(ist schnell umgekehrt, sobald er Agathens Namen nennen hörte).

Agathe? Ne, ich kann ja auch noch bleiben. Was  
 ist's mit der Agathe?

Lehfeld.

Ich wollte nur wissen, ob Du nun endlich Deinen  
 Gefühlen gegen ihr Lust gemacht hast?

Wilhelm.

Noch nicht! — Wenn ich sie sehe, seufze ich! mir,  
 und das ist es mir immer, als ob es mir die Kehle zu-  
 schnürte.

Lehfeld.

Das Seufzen ist so weit ganz gut! — aber man kommt  
 nicht vom Fleck damit! Ich sehe den Fall, es kommt ein  
 Anderer, der nicht bloß seufzt, dann könntest Du endlich  
 'reinfallen!

Wilhelm (ängstlich).

Sie meinen? Daß ein Anderer?

Lehfeld.

Es ist Alles möglich, d'rum spüte Dich! Durch die  
 gefundene Briestafche mit 1500 Thaler Funderlohn bist Du  
 Herr der Situation geworden.

Wilhelm.

Sie meinen, daß — wenn ich so vor die Agathe hin-  
 trete, und sie frage, na, Sie verstehen mich? daß sie dann  
 nicht „nein“ zu mir sagen wird?

Lehfeld.

Mein! sagen? Unfinn! Als behamin die grauen  
 Haare kamen, und meine alte Junggesellen-Einsamkeit mit

unangenehm wurde, habe ich mir die Agathe aus dem Waisenhaus geholt. Sie war damals gerade vierzehn Jahr. — Als Waisenkind gänzlich ohne Genealogie, muß es für das Mädchen eine Ehre sein, wenn ein ehrenvoll verabschiedeter Vaterlandsvertheidiger sie zu seiner Gattin erhebt.

Na na — abwarten, Papa Lehfeld!

(Will zum Pötte ab.)  
Lehfeld.

Halt, Wilhelm! Du kannst doch nicht in! Hombärmeln in eine reinliche Familie eindringen.

Wilhelm (besteht sich).

Sapperment! Das wäre nicht übel gewesen! Wo habe ich nur meine Gedanken gehabt?

Lehfeld.

Das will ich Dir sagen. Das Geld hat Dir den Kopf verdreht.

Wilhelm.

Das Geld? Ach nein, das rührt mich gar nicht.

Lehfeld.

Na, na!

Wilhelm.

Aber die Freude, dem Verlierer die ganze Summe in die Hand legen zu können! Einem Menschen, vielleicht, der eine zahlreiche Familie hat und dessen ganzes Vermögen es ist. Ich male mir den Jammer so recht aus, da trete ich herein — die Briestafche in der Hand, die ganze Familie fällt mir um den Hals und sagt:

Lehfeld.

Du bist mein ganzer Kerl! Das bist Du auch! Ein ganzer Kerl. (Beide in die Restauration ab.)

(Beide in die Restauration ab.)

(Beide in die Restauration ab.)

Zweite Scene.

Charlotte (auftretend).

(Beide in die Restauration ab.)

So, der günstige Moment wäre da. Meine Andeutung vom gestern wird er wohl verstanden haben. Wenn ich jetzt vor ihm hintrete und sage: Wilhelm hier ist meine Hand und meine Komode, wofür 300 Thaler Ersparnes liegen, er wird gewiß nicht nein sagen. Mit ihm eine bescheidene Wohnung im dritten Stock und ich bin zufrieden. Freilich auf die Bel-Étage müßten wir vorläufig verzichten.

## Lied.

Wenn ich ein Haus erschau'  
 In reich geschmücktem Bau,  
 Da wünschst zu wohnen d'rin  
 Im ersten Stock mein Sinn.  
 Jedoch es kann nicht sein  
 Und tröstend fällt mir ein:  
 Auch glücklich lebt man ja  
 Hoch unter'm Dache da.

In Bel-Étag', Parterre,  
 Ist vornehm der Verkehr,  
 Baron und Graf sogar,  
 Die sind dort gar nicht rar.  
 Doch bei uns oben wohnt  
 'Ne Kön'gin selbst und thront  
 In schlichter Einfachheit —  
 Sie heißt: Zufriedenheit!

Es schaut manch goldner Stern  
 Von manchem hohen Herrn,  
 In stolzem Glanz und Flor,  
 Im Hause unten vor! —  
 Doch bei uns oben dort  
 Schau'n Nachts in einem Fort,  
 Viel tausend Sternelein  
 In's Kämmerlein hinein!

Gar viele, die die Welt  
 Zum Herrschen hat bestellt,  
 Sie müßten zu uns geh'n  
 Vom Dach aus niedersehn —  
 Vom Dach aus überblickt  
 Man, was die unten drückt  
 Erkennt von nah und weit,  
 Des Volkes Herzeleid.

## Dritte Scene.

Charlotte. Kellner.

(mit Sachen, aus der Restauration).

Charlotte.

Monsieur Louis, mit Sack und Pack?

Kellner.

Die Ratten verlassen das Schiff.

Charlotte.

Sie gehen, wo jetzt der Alte da drüben das große Loos gewonnen hat?

Kellner.

Gewonnen? Schwindel! Gefunden hat's der Wilhelm, nicht ein Dreier gehört sein.

Charlotte (erstaunt).

'S ist nicht möglich?

Kellner.

Das Volk ist dümmer, als wie's polizeilich erlaubt ist, finden 31,000 Thaler baares Geld und gebens ab! Ist Ihnen so was schon vorgekommen?

Charlotte.

Er giebt es ab, wo der Bankrott vor der Thür ist?

Kellner.

Sie sehen also ein, das unserelich bei so'n Esel anständiger weise nicht bleiben kann. Ein bißchen Ehrlichkeit ist schon ganz gut, man muß es aber nicht übertreiben. Man verliert doch das Geld nur, damit es ein Anderer findet. Hahaha! Die können auf keinen grünen Zweig kommen. Es gäbe ja gar keine Gerechtigkeit in der Welt, wenn so ein Hochmuth nicht bestraft würde. (Ab.)

## Vierte Scene.

Charlotte. Pape. Arbeiter und Arbeiterinnen.

Charlotte.

Also gefunden? Und wieder rausgegeben? Hahaha! Kinder, Ihr kommt wie gerufen! Was Neues!

Pape.

Was giebt's denn?

Charlotte.

Der alte Lehfeld hat's große Loos nicht gewonnen.

Alle.

Nicht gewonnen?

Charlotte.

Gefunden hat der Wilhelm das Geld! Er ist aber dabei es wieder abzugeben.

Pape.

So'n Schaafskoppl!

Die Andern.

Er giebt das Geld ab? Hahaha!

## Fünfte Scene.

Vorige. Agathe (aus der Restauration).

Charlotte.

Da kommt die hochmüthige Prinzessin.

Agathe

(will nach der Straße gehen).

Charlotte (höhnisch).

! guten Tag, Fräulein Agathe! (Zu den Andern.)  
Nun gebt 'mal Acht.

Agathe (kühl).

Wünschen Sie etwas von mir?

Charlotte.

Wünschen? Ach nein, ich bin nicht so glücklich. Ich bewundere nur das hübsche Tuch, was Sie da wieder umhaben! (Beführt das Tuch.) Seht nur Kinder! reine Wolle! Nun schade, daß Papa Lehfelden seine österreichischen Finanzverhältnisse schon zu sehr in's Publikum gedrungen sind. Bump is nu nich mehr.

Die Andern

(sind während dieser Rede einzeln an Agathe herangetreten und haben wie vorher Charlotte das Tuch Agathens befühlt).

Ne, Bump is nich mehr! Ha, ha, ha, ha!

Agathe (bei Seite).

Was wollen die mir. (Laut.) Ich verstehe Sie nicht.

Charlotte (zu den Andern).

Sie versteht mich nicht? Wie gefällt Euch das? Sie versteht uns nicht.

Die Andern.

Ha, ha, ha, ha, ha!

Agathe (böse werdend).

Ich verständete Ihnen, daß ich kein Wort von Alle dem begreife.

Charlotte.

Dann werde ich's Ihnen sagen. Ihr Herr Pfleger Vater wird morgen an die Luft gesetzt.

Agathe (lächelnd).

Meinen Sie?

Charlotte.

Damit ist die Comodie aber noch nicht alle! Vorher werden ihm seine sieben Sachen abgepfändet.

Agathe (lächelnd).

Wirklich?

Charlotte.

Wenn es so weit ist mit der gerichtlichen Auktion, werde ich auf Ihr Nähtischchen mitbieten. Warum soll ich auch nicht? Du lieber Gott — wenn Unsererins auch so simpel einhergeht, ein paar Thaler hat man doch in die Komode. In dieser Hinsicht bin ich viel nobler gestellt, als Manche, die sich auf der Straße herauspust wie ein Pfau und zu Hause nichts zu beißen hat! (Mit einem Knix.) Man hat Crempel von Beispielen. — (Knixend.) Nichts für ungut.

Die Andern

(machen ebenfalls Knixe).

Nichts für ungut.

Agathe

(mit Mühe ihren Aerger unterdrückend).

Das ist — (plötzlich sehr ruhig.) Wenn etwa Ihre Reden auf die Vermögensverhältnisse meines Pflegevaters sich beziehen sollen — so kann ich Sie mit der Versicherung trösten, daß diese sich seit gestern wesentlich verändert haben. (Bei Seite.) Ich weiß nicht, ob ich Recht thue, aber ich kann den Spott nicht so ruhig hinnehmen. (Laut.) Mein Pflegevater (mit Nachdruck) hat gewonnen! —

Alle

(plagen mit Gelächter heraus).

Ha, ha, ha, ha, ha! Gewonnen!

Agathe (etwas aufgeregt).

Ich versichere —

Charlotte.

Gewonnen! (Lachend.) Denn halten Sie's fest! Ha, ha, ha, ha! — Lauter Schwindel!

Agathe.

Das ist zu arg! —

Charlotte.

Sehen Sie Mamsell, Sie verwechseln blos die Begriffe: Es heißt hier nicht gewonnen, es heißt gefunden. —

Agathe.

Ge — funden?

Charlotte.

Und bereits schon wieder abgegeben. Hochmuth kommt vor dem Fall und mit der Großthueret hat's jetzt ein Ende.

Agathe

(bedeckt die Augen mit beiden Händen).

Mein Gott! (Wendet sich zum Sehen.)

Sechste Scene.

Vorige. Wilhelm (im Civilrock, Soldatenmäße auf).

Wilhelm  
(ist schon früher aufgetreten und tritt jetzt schnell vor. Er nimmt Agathe bei der Hand und giebt ihr einen Wink in das Haus zu gehen.)

Agathe

(ab in das Haus).

Wilhelm (nach einer Pause.)

Mamsell Charlotte! Das war ein Heldenstück, was Sie da gemacht haben! So lachen Sie doch! Der Spas ist ja zu köstlich! — Eine elternlose Waise — die sich im Hause eines Wohlthäters so glücklich fühlte — durch ein paar höhnische Worte um ihre Ruhe und ihren Frieden gebracht und dem armen unschuldigen Dinge Verzweiflung in's Herz geschleudert zu haben. — (Lacht krampfhaft.) Ha, ha, ha, ha! Es ist verflucht komisch, Mamsell Charlotte, zum Todlachen ist das, und macht Ihrem Herzen verdammt viel Ehre!

Alle Andern.

(Haben sich schon vor den letzten Worten ein paar Schritte zurückgezogen und gehen am Schlusse von Wilhelm's Rede Ginz nach dem Andern ab, schließlicly auch Charlotte, welche sich verlegen an der Schürze zupfte und rückwärts langsam zurücktrat).

Wilhelm (allein).

Neidische Bagage! Lacht nur, Creaturen — ist auch unsre Lage verzweifelt schlecht, nach jedem Winter folgt ein Frühling, und die warme Sonne des Glückes scheint jedem mal wieder.

### Couplet.

Mag auch der Winter drohend finster stürmen;  
Der Himmel blicken trüb und grau wie Blei,  
Mag auch der Schnee in Bergen auf sich thürmen,  
Das Eis zerschmilzt, der Winter zieht vorbei.

Lang lag auf Deutschland's Flur, die uns so theuer,  
Des Winterhimmels ödes Einerlei  
Es ballte rings sich finst'rer Wolken Schleier —  
Der Schleier riß, der Winter zog vorbei.

Es schwoll das Herz so manches Veteranen,  
Als zu ihm drang der Enkel Siegeschrei, —  
Die Freudenthräne schmolz des Winters Mahnen  
Und schuf noch einmal Sommer ihm herbei.

Nicht blos der Winter, auch des Frühling's Blüten,  
Sie zieht vorbei im fieten Einerlei,  
Doch mag der Winter auch — der Frühling ziehen  
Der Nießs abgabenmann zieht nie vorbei.

Wie Knospen nach dem Schnee — so hat erschlossen  
 Sich auch der Königstein und ließ uns ein.  
 Läßt nur die Knospe mehr und mehr noch sprossen  
 Und aus dem König wird ein Kaiserstein.

Nach langem Winterschlaf sah jüngst man dringen  
 Kühn einen Adler fast zum Sternenchor;  
 Steig' höher, Vagel und heb' auf freien Schwingen  
 Zum Stern des Nordens vollends dich empor.

Bald fällt der Schnee auf Böhmen's öde Strecken,  
 Wo still die Brüder ruh'n nach Kampf und Mühen,  
 Doch wie die Tannen, die die Hügel decken  
 Bleibt Euer Lorbeer ewig frisch und grün.

Im Sommer auch kann zu 'nem Sturm es kommen,  
 Jüngst hat ein Sturm gefegt mit Riesenschritt,  
 Der stürzte Häuser, und hat selbst genommen  
 'ne ganze Eichenheimergasse mit.

Im Leben gilt's, den Standpunkt zu ergattern,  
 Wenn Winde weh'n, laß alles Andre sein —  
 Laß nur den Mantel nach dem Winde flattern  
 Und Sommer scheint dir gleich in's Knopfloch rein.

Oft weh't, was leicht ist, Wintersturm in's Weite,  
 Weht Puz- und Seidenstoff und Staat leicht auf —  
 Drum leg' auf deinen Staat doch ja bei Zeiten  
 Carlischen, Dir nen Briefbeschwerer drauf.

Es war einstmals der Sommer angebrochen,  
 Der Winter hat dagegen protestirt:  
 Proteste hat er viel und laut gesprochen,  
 Der Sommer aber, der hat fortregiert.

Lustschlösser baut jetzt hoch und führt nicht minder,  
 Am Donaustrom ein Knäblein brav und gut,  
 Na Knäblein, wenn nur nicht der böse Winter  
 Das Lustschloß Dir zusammenpusten thut.

Im Dornhaus verstell't so manche Nymphe  
 Als Nymphe sich nun schon seit Anno drei,  
 's macht so 'ne Nymphe nie sich auf die Strümpfe,  
 Und zögen 30 Winter noch vorbei.



Frei, ruft Venetia, frei bin ich geworden,  
Die Trauer fiel, und hoffend strahlt mein Blick,  
Dank Dir, Du kalter winterlicher Norden,  
Du gabst des Südens Sommer mir zurück!

Wenn endlich doch der Völker Feindschaft schwände,  
Der Völker Frühling endlich bräch hervor —  
Und durch des Bruderhasses eis'ge Wände,  
Das Blümelein „Versöhnung“ keimt empor. (Ab.)

## V e r w a n d l u n g.

(Einfach möblirtes Zimmer mit einer Mittel- und zwei Seitenthüren.  
Rechts ein Tisch, auf dem ein großes Stück Seife liegt. Ein Groß-  
vaterstuhl vor dem Tische rechts. Links ein Tisch, worauf Schreib-  
materialien.)

## Siebente Scene.

Anzelmann. (Dann) Zette.

Anzelmann

(von rechts, eine sehr kleine Medizinflasche in der einen, und einen  
ungeheuer großen Suppenlöffel in der andern Hand).

Das ist nun schon der dritte Löffel, (gießt sich Medizin  
ein), und noch keine Besserung. Was soll mir auch die Me-  
dizin für den Magen, wenn der Wurm hier nagt, (deutet  
auf das Herz), und eine innere Stimme mir zuruft: Anzel-  
mann! was bist du für ein Esel gewesen! (Setzt sich in den  
Großvaterstuhl.) Es ist nur noch ein Glück, daß ich die 15  
Silbergroschen und 6 Pfennige vertrunken habe. — So habe  
ich doch wenigstens was von meinem Loose gehabt.

Zette

(von links, einen Brief in der Hand).

Na, wie ist Ihnen denn jetzt?

Anzelmann.

Schwindlich! (Mäglich.) Das muß man nu kennen.

Zette.

Ja, das wird auch nicht so bald vergehen. So ein  
Wurm nagt zeit lebens am Menschen rum.

Unzelmann (seufzend): Wenn es mir der eine Wurm wäre, dann ginge es noch.

Jette (neugierig): Es nagt also noch Einer?

Unzelmann

(sich erst scheu umsehend). Ja, aber ein ganz kleiner. (Mit den Händen ein ganz kleines Kind andeutend.)

Jette: Ein ganz kleiner?! Herr Unzelmann — was haben Sie für Personal-Akten.

Unzelmann.

Du verstehst mich nicht —

Jette.

Sein Sie man stille!

Unzelmann.

Ne wahrhaftig — es ist nämlich ein hinterlassenes Kind meiner verstorbenen Schwester, welches keinen Vater hatte.

Jette.

Nie nich gehabt?

Unzelmann.

Das Kind hatte nur Eltern von mütterlicher Seite. Mein Schwager ging damals nach Amerika, und 2 Jahre später kam es zur Welt.

Jette.

Nachdem der Vater schon zwei Jahre fort war?

Unzelmann

(im beschwerlichen Ernst). Ja, ne, er hatte alle 4 Wochen geschrieben! — Als meine Schwester die Absicht hatte, das Zeitliche zu segnen,

band sie mir das Kind auf die Seele.

Jette.

Gott! Was für ein hartes Lager für das arme Wurm.

Unzelmann.

Ich war damals schon verheirathet, bewegte mich in sehr ungünstigen pekuniären Verhältnissen, außerdem war ich bereits unglücklich verheirathet, daher gab ich das Kind schon meiner Frau wegen —

Jette.

In die Pension?

Unzelmann.

Ne, in's Waisenhaus!

Jette.

Rabenonkel! und was ist aus ihm geworden?

Unzelmann.  
Das weiß ich nicht!

Sette.

Das ist kein Milderungsgrund! Als Onkel waren Sie solidarisch verpflichtet

Unzelmann.

Vorgestern, als ich mit dem unglücklichen Gewinn rauskam — kamen auch die Gewissensbisse.

Sette.

Na endlich! Die haben lange genug auf sich warten lassen.

Unzelmann.

Ich faßte den Entschluß, meiner Frau nur 25,000 Thaler einzugestehen und die andern 6000 Thaler dem Kinde zuzuwenden. In der Freude meines Herzens schrieb ich an den Waisenhausvorsteher — bat ihn um Auskunft —

Sette.

Und hier ist wahrscheinlich die Antwort, denn es war ein Junge aus dem Waisenhause, der den Brief eben gebracht hat.

Unzelmann (nimmt den Brief).

Endlich! — ja so, es ist ja doch vergebens! Jetzt wüßte ich erst recht nicht, was ich mit dem Kinde machen sollte.

Sette.

Geben Sie her! (Nimmt den Brief und liest.) „Auf Ihr geehrtes Schreiben theile ich Ihnen mit, daß Ihre Nichte vor 4 Jahren das Waisenhaus verlassen und in dem Hause des Restaurateurs Lehfeld Aufnahme gefunden hat.“

Christiane

(ruft hinter der Scene).

Alfred, hast Du auch pünktlich eingenommen?

Sette (erschrocken).

Madame!

Unzelmann.

Verstecke den Brief, die darf nichts merken. (Greift nach der Medizin.) Ja so — wenn meine Frau kommt, da brauche ich keine Medizin. (Stellt die Medizin bei Sette.)

Nichte Scene!

Vorige. Christiane.

Sette

(Versteckt den Brief unter den Papieren auf dem Tische links).

Christiane (zu Zette).

Ist der Zettel für die Säulen fertig?

Zette

(setzt sich an den Tisch).

Gleich! (liest was sie schreibt.) Gestern Abend ist auf dem Wege —

Unzelmann.

Wozu denn erst die lange Vorrede? Wo ich das Geld verloren habe, ist ja ganz egal — das braucht keiner zu wissen.

Zette.

Es handelt sich hier um die thatsächliche Feststellung. Also in welcher Gegend?

Unzelmann.

Das weiß ich nicht.

Zette.

Schreiben wir also: Verlustsgegenend wegen Unzurechnungsfähigkeit nicht anzugeben.

Unzelmann.

Na das hätte mir gerade gefehlt. Soll denn die ganze Stadt an den Ecken lesen, daß ich be — (besinnt sich,) daß ich nichts vertragen kann?

Zette.

Also: Gestern Abend ist eine Briestafche mit einem Viertel vom großen Loos verloren gegangen.

Unzelmann.

So auch nich! Müssen wir denn den Leuten ganz apart auf die Nase binden, daß ich in die Lotterie gewonnen habe?

Zette.

Wer Ihnen kennt, weiß, daß Sie sonst auf rechtliche Weise nicht 31,000 Thaler haben können, und es könnten Recherchen angestellt werden, und —

Christiane.

Darauf kann man es ankommen lassen, ich kann's ja bezeugen, daß —

Zette.

Als Gattin sind Sie als klassischer Zeuge nicht anzuerkennen.

Unzelmann.

Das sehe ich nicht ein? Warum soll meine Gattin nicht klassisch sein? Im Gegentheil, ich finde se manchmal ungeheuer klassisch.

Zette.

Kommt die Briestafche nicht wieder zum Vorschein,

dann sitzen wir fest! Man glaubt Ihnen nicht und der Staatsanwalt wird indirekten dolus annehmen.

Unzelmann.

Was vor'n Thier?

Sette.

Culpa dolo determinata!

Unzelmann.

Der Staatsanwalt? Der hat mir gar nichts zu sagen! (Trinkt wieder eine Kelle voll Medizin.)

Sette.

Sie stützen sich also auf habeas corpus!

Unzelmann.

Auf was für'n Corpus stütz' ich mir? auf Herrn Boas seinen Corpus?

Sette (schreibend).

So werde ich sagen: 31,562 Thaler eventuell ein Viertel von's große Loos.

Unzelmann.

Die Gewinnliste lag auch dabei — aber an die liegt mir nichts.

Sette (schreibt).

Und eine im Tenor beigelegte Gewinnliste.

Unzelmann.

Meinerwegen auch im zweiten Bas.

Sette.

So — Und nanu die Belohnung —

Christiane.

Eine Belohnung? Wie so denn?

Unzelmann.

Da schreibst Du: Die Belohnung wird der ehrliche Finder — in dem Bewußtsein finden, sich nicht auf Kosten eines unglücklichen Seifenstübers bereichert zu haben.

Sette.

Dann kriegen Sie Ihr Geld nicht wieder.

Christiane.

Schreibe: Angemessene Belohnung.

Unzelmann.

Richtig: Da geben wir gar nichts, das ist uns angemessen. Ueberhaupt kann man dann nachher immer noch machen was man will. Aber es hilft ja Alles nichts, es bringt's doch keiner wieder.

Sette.

Warum denn nicht? Was hätten Sie zum Beispiel gethan, wenn Sie's gefunden hätten?

Unzelmann: Ich würde dem guten Manne, der's verloren hat, 500 Thaler Belohnung geben.

Fette.

Das steht Ihnen ähnlich! (Legt das Papier zusammen.)  
Schließen wir das Protokoll! Und nanu zur Druckeret!  
(Schnell ab.)

## Neunte Scene.

Christiane. Unzelmann.

Unzelmann.

Helfen wird die Annonce nichts, — aber man hat denn doch seine Schuldigkeit gethan.

Christiane.

Und das sagt er mit einer Ruhe, als ob es sich nur um ein Butterbrod handelte! So'n Geld zu verlieren.

Unzelmann.

Das is richtig! dum war's! Wir hätten uns Manches halten können. Wir einem guillotinirten Bedienten, vor Dir eine Jungfernkammer, (verbessernd), Kümmergangser — Jammerkummpfer — Kammerjungfer — und ich hätte am Ende noch Stadtverordneter werden können, ein Glück, welches — mäßig genossen, auf den grünen Zweig bringt.

Christiane.

Und nun Alles psütsch. Wenn ich heute nicht die Wäsche hätte, hätte ich mich vor Desperation schon lange aufgehangen.

Unzelmann.

Herr Gott, dann kannst Du ja morgen waschen! So viel steht aber fest, in der nächsten Ziehung nehme ich gleich ein ganzes Loos —

Christiane.

Du bildest Dir doch nicht ein, daß Du noch einmal so einen Turkel haben wirst?

Unzelmann.

Warum nicht? Da ich so wenig Glück in der Liebe gehabt habe, habe ich Anspruch auf alle Gewinne!

## Zehnte Scene.

Borige. Fette. (Dann) Wilhelm. (Durch die Mitte.)

Madame — Herr Unzelmann — Er kommt!  
Christiane.

Wer kommt?

Der Willem! mit dem fundus instructus! (Oeffnet Wilhelm die Thür.)

Bin ich hier recht bei — Donnerwetter! Das sind Sie ja!

Unzelmann.

Wer bin ich?

Wilhelm.

Wissen Sie nich? Gestern Abend —

Christiane.

Aha!

Wilhelm.

Sapperlot! hatten Sie einen Spitz! Ha, ha, ha, ha!

Wie ist Ihnen denn das berliner Blau bekommen? Ha, ha, ha!

Unzelmann

(macht ihm Zeichen zu Schweigen).

Christiane.

Das sind die Folgen von Deiner Aufführung! Die

Augen aus dem Kopfe solltest Du dich schämen — so

öffentlich!

Sette (leise zu ihr).

Seien Sie man ruhig! In der Gerichtszeitung hat's

noch nicht gestanden.

Unzelmann.

Was suchen Sie hier?

Wilhelm.

Ich? suchen? ne, ich suche gar nichts, aber Sie —

sollten Sie nicht was gesucht und nicht gefunden haben?

Unzelmann (zitternd).

Mensch, spanne mich nicht auf die Folter und machen

Sie mir keinen Unzelmann vor, denn ich bin selber keiner!

Sie lassen eben was von — gefunden fallen!

Wilhelm.

Fallen? ich? nein! Sie aber haben was fallen lassen,

gestern Abends hinter'm Farbfaß — Leichtfümmiger Seifen-

fieder, geht Ihnen nu ein Seifenfieder auf?

Unzelmann (außer sich).

Meine Briestafche —

Wilhelm.

Mit?

Unzelmann, Christiane, Sette (à tempo).  
31,562 Thaler! —

Unzelmann (allein).

15 Silber Groschen 6 Pfennige, ne, die habe ich ver-  
cognact. Mein Collecteur kann Ihnen beweisen —

Bei dem bin ich der Sicherheit wegen eben gewesett!  
Die Sache hat ihre Richtigkeit; hier ist Ihr Geld! (Steht  
ihm die Brieftasche.)

Unzelmann

(stürzt sich auf die Brieftasche).

Mein Geld! mein Geld! (küßt die Brieftasche). Das  
muß man nu kennen!

Christiane.

Zähle erst, ob's auch richtig ist; —

Wilhelm.

Ob's richtig ist? Ob's richtig ist? Madame, ich ver-  
bitte mir dergleichen Redensarten! Wenn man einmal so  
dumm ist, ein ehrlicher Kerl zu sein, dann ist man's nicht  
halb! —

Unzelmann

(glücklich, hat indessen hastig die Packete gezählt).

31,562 Thaler! auch nicht ein Groschen mehr!

Wilhelm.

Entschuldigen Sie, daß ich nicht aus meiner Tasche  
noch was zugelegt habe!

Unzelmann.

Nein, nein, setzen Sie sich nicht in Unkosten, ich bin  
mit dem zufrieden. (Zu Christiane auf Wilhelm zeigend). Ein  
großartiger Charakter!

Christiane (zu Wilhelm).

's ist gut, lieber Freund! Wenn ich einmal was von  
Ihnen finden sollte, — sollen Sie's auch wieder haben.

Unzelmann

(Hat in allen Taschen gesucht, zu Christianen).  
Hast Du nicht ein paar Groschen klein Geld bei Dir?  
man möchte dem großartigen Character doch was geben.

Christiane.

Steh ihm das große Stück Seife, was die Nachbarn  
uns noch gelassen haben.

Unzelmann.

Ein Achtgroschenstück würde ihm vielleicht lieber sein?

Christiane (zu Wilhelm).

Ihnen Geld anzubieten getrauen wir uns gar nicht, —  
Sie sehen so anständig aus —



Unzelmann

(Seife zu Christianen).

Willst Du ihm denn gar kein Geld geben?

Christiane.

Nein.

Unzelmann.

Na denn gib ihm 5 Silberbergroschen, daß er doch die Liebe steht.

Christiane (ärgerlich).

Rümmere Du dich doch nicht darum. (Zu Wilhelm.)  
Nehmen Sie unsern innigsten Dank — und hier, (nimmt das Stück Seife vom Tisch und giebt es ihm), ein Zeichen unserer  
Erkenntlichkeit!

Wilhelm.

Seife? Seife?

Unzelmann.

Verzehren Sie sie gesund!

Wilhelm

(legt die Seife wieder auf den Tisch).

Behalten Sie sie lieber für sich. Sie werden sie brauchen, denn ich bemerke eben, daß Sie — sehr schmutzig sind! —

Unzelmann.

Ich bin schmutzig? Wo denn? (Geht an den Spiegel um sich zu überzeugen.)

Zette.

Ein Stück Seife! Dabei soll nun die Ehrlichkeit auf einen grünen Zweig kommen.

Wilhelm

(mit sich kämpfend).

Sehen Sie — als ich den Fund machte, hatte ich nicht gleich die Courage, die Briestafche auf zu machen, denn ich malte mir so in Gedanken aus, wie wenig dazu gehören würde, mich zu einem glücklichen Menschen zu machen, und als ich hernach die Packete öffnete — tausende vor meinen Augen heruntanzten —

Unzelmann (schmunzelnd).

Ja, es ist ein nettes Ballet —

Wilhelm.

Da wurde mir doch ganz wunderbar zu Muth! Niemand hat mich die Briestafche aufnehmen sehen. — Es war mir, als hörte ich eine Stimme in meinem Innern rufen: behalt's.

Unzelmann.

Niederträchtige Stimme!

Wilhelm.

Eine andere Stimme aber sprach wieder: behalt's nicht!

Unzelmann.

Die gute Stimme!

Wilhelm.

Wohl zwanzig Andere an meiner Stelle hätten gethan, was die erste Stimme mir zu gerufen — und — und —

Christiane.

Und? und? was heßdern Sie denn? heraus damit!

Wilhelm.

Und — nun ich hätte nicht geglaubt, Ihnen erst sagen zu müssen, daß die Versuchung, die ein armer Teufel in einem solchen Falle aussteht — mit 5 Procent nicht zu theuer bezahlt ist!

Unzelmann.

Das scheint wieder die niederträchtige Stimme zu sein.

Fette.

5 Procent! Das wären also —

Unzelmann (rechnet).

Fünfzehnhundert Thaler!

Christiane.

Fünfzehnhundert Thaler?! I da kann man ja gar nichts Gescheueres thun, als alle Tage Geld finden.

Fette (zu Christianen).

Dann legen Sie sich doch auf das Geschäft.

Unzelmann.

Ja, Mutter, lege Du doch druff!

Fette.

Vor nichts ist nichts, Madame — Uebrigens weiß ich aus der Gerichtszeitung, daß 5 Procent die polizeiliche Tare ist.

Unzelmann.

Bei 31,000 Thaler spielt das auch gar keine Rolle!

Christiane (zu Unzelmann).

Alfred! Du wirst doch nicht — na das wäre stark! —

Unzelmann.

Soll ich mich etwa in die Blätter klamieren lassen und hinterher doch berappen müssen?

Christiane (wüthend).

Es ist die höchste Zeit, daß ich Dich unter Kuratel stellen lasse. —

Fette.

Das können Sie nicht, dazu fehlt der Thatbestand.

Wilhelm.

Ich gehe! — Sollten Sie mir also noch was zu sagen haben —

Christiane (kleinlaut).

Ein Prozent meinten Sie?

Sette.

Ich habe Fünf verstanden.

Wilhelm (ärgerlich).

Und da wundern sich die Leute, daß die ehrlichen Kinder heut zu Tage so selten sind! (Bei Seite.) Also wieder eine Hoffnung in's Wasser gefallen! Na meinetwegen. (Laut.) Leben Sie wohl — doch möchte ich Ihnen erst noch einen guten Rath geben, — verlieren Sie Ihr Geld ja nicht noch einmal — es könnte es dann ein Anderer finden — Sie verstehen mich doch? Adieu! (Will gehen.)

Unzelmann.

Halt, dageblieben!

Wilhelm (wendet sich um).

Was giebt's?

Unzelmann

(nimmt Geld aus der Brieftasche).

Dageblieben, sage ich! Wir lassen uns nicht lumpen!

Christiane

(faßt ihn am Arm).

Ich glaube wahrhaftig —

Unzelmann.

Zählen Sie nach — (Zu Christiane). Kneife nicht!

Wilhelm.

Wird wohl nicht nöthig sein. (Nimmt das Geld.) Dank Ihnen!

Christiane

(droht Unzelmann mit der Hand).

Unzelmann.

Du sollst nicht kneifen! (Zu Wilhelm.) Das Geld war schnell verdient, aber ich gönne es Ihnen! Wahrhaftig, von ganzem Herzen! Aber einen Gefallen müssen Sie mir dafür thun?

Wilhelm.

Der wäre?

Unzelmann.

Wenn Sie vielleicht in der Zeitung ein Wörtchen von meiner Generosität gedruckt lassen? Wissen Sie, die Großmuth macht Einem noch mal so viel Spaß, wenn sie ein Bißchen gedruckt unter die Leute kommt.

Wilhelm.

Darauf soll mir's nicht ankommen! So mit'n schwarzen Rand 'rum?

Unzelmann.

Ne, denn kommt's unter Unglücksfalle! (Zu Christiane.) Und nun ranke nicht mehr, er setzt's in die Zeitung.

Christiane.

Das kostet ihm zehn Silbergroschen, wo aber bleiben unsere fünfzehnhundert Thaler?

Wilhelm.

Das will ich Ihnen sagen —

Christiane.

Behalten Sie das für sich, unser eins interessirt das nicht. — (Aergerlich zur Seite ab.)

Setze (zu Wilhelm).

Das war ein hübscher Zug von Ihnen; nu verwickeln Sie sich noch in eine kleine Criminal-Untersuchung, wobei ich als Zeuge zugezogen werde — und mein Herz gehört Ihnen! Wilhelm mit Ketten beladen hoffe ich Sie wieder zu sehen! (Folgt Christianen.)

## Neunte Scene.

Wilhelm. Unzelmann.

Wilhelm

(Hat Christianen nachgesehen und wendet sich dann zu Unzelmann.)

Die erste Dame ist wohl Ihre bessere Hälfte?

Unzelmann (kläglich).

Schon mehr sieben Achte!

Wilhelm.

Sagen Sie 'mal — Sie leben wohl sehr glücklich zusammen?

Unzelmann (tief seufzend).

Na! — Es geht!

Wilhelm.

Das kann ich mir denken.

Unzelmann.

Sollte ich Ihnen sonst noch mit etwas gefällig sein können — so werden Sie in mir immer den Mann finden — der, sobald es nischt kostet, mit Rath und That bei der Hand ist.

Wilhelm.

Wenn ich es noch wagen dürfte —

Unzelmann.

Wagen Sie!

Wilhelm.

Sie müssen nämlich wissen, daß die 1500 Thaler dazu bestimmt sind, meinen alten Prinzipal, einen verarmten Restaurateur, wieder auf die Strümpfe zu bringen.

Unzelmann.

Und da meinen Sie, ich soll auch ein paar Maschen bei die Strümpfe stricken?

Wilhelm.

Sie haben's errathen! Wir brauchen vor Allem Gäste!

Unzelmann.

Gäste? (Denkt nach.) Das trifft sich Charmant! Unser Mondscheinclubb ist grade wegen eines Lokals in Verlegenheit —

Wilhelm.

Wir haben drei Salon's! Bier, gut — Bedienung excludt.

Unzelmann.

Das paßt! Als Vorstand des Clubbs garantire ich Ihnen schon für heute Abend zwanzig Gäste vom Mondscheinclubb!

Wilhelm.

Mondschein-Clubb! Charmant! So ein Titel macht gleich Reclamus! Hier unsere Adresskarte! Sie werden uns vorbereitet finden. Hurrah! Der Anfang ist gemacht! Zwanzig Gäste! Wenn das Papa Lehsfeld hört — und die Agathe — Haha! Die werden Augen machen! Und der alte Lehsfeld — was wird er sagen? — Dir lieber Gott, was wird er sagen? Rufen wird er: Wilhelm, Du bist ein ganzer Kerl! Morgen! (Läuft durch die Mitte ab.)

## Zehnte Scene.

Unzelmann

(allein; hat bei dem Namen Lehsfeld die Karte zur Hand genommen, die ihm Wilhelm gegeben, nimmt dann den Brief vom Tisch, den Setze mitbrachte und vergleicht die Namen)

Lehsfeld?! August Lehsfeld? Agathe? Na das ist gelungen! Agathe, meine Nichte aus dem Waisenhausel und hier — (Liest die Karte.) August Lehsfeld, Restaurateur. Nu soll mir einer sagen, daß das bloßer Zufall ist! Zufall ist es, — aber das Schicksal hat es so eingerichtet, daß ich partout darauf 'reinfallen mußte! Na, den 'Reinfall kann ich mir schon gefallen lassen, obgleich ich mich sonst immer sehr vor'm 'reinfallen in Acht nehme!

Geb' mein Entrée gern ich hin;  
 Doch frage ich vorher,  
 Lebt noch des Biest nich mehr,  
 Denn sollst fall' ich dadruff nich 'rin.

Jüngst 'mal ein Photograph  
 Mich auf der Straße traf  
 Und gleich packt fest er mich hier,  
 Ha, welche Aehnlichkeit,  
 Er höchst verwundert schreit:  
 Ach bitte, folgen Sie mir!  
 Ja folgen Sie mir schnell,  
 Als Caroline stell'  
 Ich in den Kasten Sie 'rin;  
 Ich aber schwenkte ab,  
 Und rief im flücht'gen Drab:  
 Ich fall' nich uf Caroline 'rin! (Ab.)

## V e r w a n d l u n g .

(Das Innere von Lehfelds neu decorirter Restauration. In der Mitte eine Glashüre, oder großes Fenster. Rechts im Vordergrunde das Büffet, dabei ein paar Bierfässer auf Böcken. Im Hintergrunde Tische und Stühle &c. &c.)

## Zwölfte Scene.

Gäste und Kellner, (darunter) acht Clubb-Herren, (alle im schwarzen Frack und weiße Halsbinden, Hüte auf, welche im Hintergrunde in einer Front, mit dem Gesichte dem Publikum zugekehrt hinter einer langen Tafel sitzen.) Lehfeld (im schwarzen Frack und weißer Weste). Charlotte, Laura, Bertha, Bape, (alle im Sonntagsstaat. Dann) Unzelmann, Wilhelm. Agathe.

Chor.

Wie nobel und fein!

Sa tritt man nur ein,

Wird's Einem schon klar,  
 Daß heut über's Jahr  
 Der Restaurateur  
 Ist ein Millionär.

(Placiren sich rechts und links mehr nach dem Vordergrunde, so daß man die hinter der Tafel sitzenden acht Herren deutlich sieht.)

Lehfeld (zum Kellner).

Zimmern'n Bischen flott, August! Da hinten der Herr  
 hat kein Bier mehr.

Unzelmann

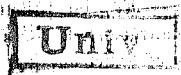
(kommt mit Wilhelm und Agathe von der Seite).

Liebe Nichte, nimm es mir nicht übel, daß ich mich  
 nicht schon früher bemerkbar gemacht habe, aber Verhält-  
 nisse, Familienrücksichten — (seufzend zu Wilhelm). Na, Sie  
 hatten ja das Vergnügen, mein Hauskreuz kennen zu lernen!  
 Jetzt aber wo die Stunde gekommen ist, wo ich Onkel sein  
 darf, will ich es auch ganz sein. (Zu Wilhelm und Agathe,  
 indem er ihr Geld giebt.) Und hier als Ausstattung 6000  
 Thaler, die ich mir langsam durch Mühe und Fleiß in der  
 Lotterie gewonnen habe!

Lehfeld (ist herangetreten).

Ich habe zwar das Vergnügen, Sie nicht persönlich zu  
 kennen, allein ich muß Ihnen dennoch sagen, daß Sie ein  
 sehr anständiger Onkel sind.

Unzelmann.  
 Aber sprechen Sie nicht darüber.



Agathe.  
 Das ist ein Tag des Glück! Ein wiedergefundener  
 Verwandter, ein Bräutigam — Vermögen —  
 Wilhelm.

Ja, es gehört was dazu, jetzt nicht übermüthig zu  
 werden.

Charlotte  
 (mit den andern Mädchen Agathe umringend).

Gratulire! Ach wie ich mich über Dein Glück freue!  
 (Umarmt und küßt sie.)

Ein Gast  
 (hält sein Glas hoch).

Ein Seidel!

Wilhelm  
 (Springt schnell hinzu, nimmt das Glas und spritzt Bier aus der  
 Fonne ein).

Unzelmann  
 (steht ihm zu und deutet auf das Spritzen).

Sieh mal an! Mit die Spritze — das muß man  
 nu kennen.

## Dreizehnte Scene.

Vorige. Christiane. Sette.

Christiane. (zu Unzelmann).

Wenn Du glaubst, ich werde zu Hause sitzen bleiben, während Du Dich in Deinem Mondscheinclubb amüßst, dann hast Du die Rechnung ohne Deine Frau gemacht.

Sette.

So ist es! Schon der Codex Napoleon sagt Paragraph sieben im dritten Abschnitt: Es ist nicht gut, daß der Mann allein ausgeht.

Unzelmann.

Ach, was geht mir der Codex von Napoleon an. Uebrigens ist es gegen die Statuten — unser Mondscheinclubb ist ein Verein der

Wilhelm.

(ihn nach dem Borgergrunde ziehend, ängstlich).

Was ich Sie noch fragen wollte, — Mondscheinclubb — es ist doch auch nichts Politisches?

Unzelmann.

Ne, da fallen wir nicht d'rauf rin! (Zu den Herren im Hintergrund) Bitte meine Herren! (Die Herren kommen vor — er deutet auf sie.) Lauter Hoflieferanten!

Wilhelm.

Ich dachte bloß — Mondscheinclubb! Der Name klingt so —

Unzelmann. (unterbricht).

Ministeriös? wollen Sie sagen, ne im Gegentheil, ganz unschuldig. — Das will ich Ihnen gleich erklären.

(Zu den acht Herren gewendet, welche sich inzwischen in einer Front vorne aufgestellt haben — in commandirendem Tone.) Mondscheinclubb: erstes Viertel! (Zwei Herren machen militairisch fehrts und nehmen die Hüte ab, man sieht auf ihren Köpfen kahle Platten, welche erst im Entstehen begriffen sind.) — Zweites Viertel!

(Wieder machen zwei Herren fehrts und zeigen bis zur Hälfte vorgefchrittene Platten.) Dreiviertel Mond! (Zwei Herren machen fehrts und zeigen dreiviertel kahlen Kopf.) Vollmond! (Die letzten zwei Herren machen fehrts und zeigen vollständige Platten à tempo erblickt man durch das Fenster im Hintergrund einen mächtig großen Mond mit komischem Gesicht, welcher in's Publikum hinein lacht.

Mit dem Beginn des nun folgenden Schlußverses fällt electricches Licht auf die Bühne und sämmtliche Darsteller tänzeln nach dieser Melodie des Schattentanzes. Die acht Herren bleiben dabei mit dem Rücken dem Publikum zugekehrt, und auch der Mond am Fenster bewegt sich nach dem Takte hin und her.)



## Schlußlied.

Unzelmann (tänzelnd).  
 Der Mondschein scheint schon schön,  
 Nu möchten wir auch sehn —

Chor (tänzeln).  
 Daß unsre Sonne aufgeht.

Unzelmann (wie oben).  
 Was unsre Sonne is,  
 Errathen Sie gewiß.

Chor (wie oben).  
 Daß mit dem Beifall 's gut steht!

Unzelmann.  
 Und daß das Publikum  
 Nach des Theaters Schluß —

Chor.  
 Sich sagt mit fröhlichem Sinn:  
 Unzelmann.

Ja auf so was,  
 Ja auf so'n Spaß,

Chor.  
 Fall'n wir gerne 'mal d'ruff 'rin.

(Allgemeiner Schattentanz.)

(Der Vorhang fällt.)

E n d e.